Der umgekehrte Faust

oder

Frosch's Jugendjahre.

Herausgegeben

von

Wilhelm Seybold.

Erstes Bändchen.

Reutlingen,
in der J. J. Mäcken'schen Buchhandlung.
1816.

ZENTRALBIBLIOTHEK DER DEUTSCHEN KLASSIK
N.F.G.
F 2473

Prolog.

Was ich in tiefer Einſamkeit empfunden
In lichten Nächten, in des Frühroth's Schein —
Was liebend ſich vom Herzen mir gewunden,
In fremde Herzen ſteigt es labend ein.
Wenn's euch erfreut — in dunkeln bangen Stunden
Trat ich erröthend in des Gottes Hain.
Verklärend ſich im Strahl der jungen Lieder
Milchweiß ein Licht floß von den Sternen nieder.

Doch ach! den Kummer mögt ihr nimmer theilen,
Der nächtig in den Buſen ſich ergoß:
Bey bunten Lichtern wollt ihr ſpielend weilen,
Wenn muntres Scherzen von der Lyre floß,
Und vorwärts ſchreiten, wie die Wogen eilen,
Daß aller Gram ſich ringt vom Herzen los —
Und keiner hat den Liebenden verſtanden,
Iſt frey geworden in des Liedes Banden.

Ein goldnes Spiel, ein spielendes Behagen —
Einst durfte mir das junge Leben blüh'n;
Ich seh', wie ich da schritt mit blühdem Wagen,
Fern abwärts jene dunkeln Mächte glüh'n.
Noch wußt' ich nichts von thränenfuchten Tagen,
Von heißem Streben, nichtigem Bemüh'n.
Jetzt hat sich mir mein Innerstes erschlossen,
Doch ach! mein lichtes Glück ist all zerflossen.

Sofort nach außen helle Blicke drangen
Suchend, was groß nnd schön und frey und mild.
Der Geist wat allwärts in der Form gefangen,
Bald war's ein dunkles, bald ein lichtes Bild.
Ja, da ergriff mich seliges Verlangen,
Dem Seligen zu nah'n ein reinend Schild.
O könnt' ich Vielen eine Heimath werden
Ein Fremdling selber auf der weiten Erden!

Erſte Scene.

Zimmer.

Froſch (allein in einem Lehnſeſſel ſitzend mit übereinander geſchlagenen Beinen.)

Wie ſchaubert' ich einſt fieberiſch zuſammen,
Wenn mir mein Lehrer ſprach vom Höllenbund
Mit langen Ohren, groſſem, grauſem Maule,
Gaisköpf'gen Teufelchen um ſprüh'nde Keſſel,
Und mehr dergleichen Höllenapparat.
Und wie bewundernd ſtand ich, wie faſt ſinnend,
Wenn er Dreyfaltigkeit in Einfalt lehrend
Den braunen Mantel in drey Falten warf
Einheit und Dreyheit an dem Tuche zeigend.
Und wie bewegte ſich mein Herz in Sehnſucht,
Wenn nun der Glaub' als Königin erſchien
Im weißen Kleid, die Krone auf dem Haupt
Zwiſchen zwey Lichtern glänzend ſich bewegend.

Lebend'ge Bildung ſprach aus der Geſtalt,
Das Bild trat bildend in mein inn'res Leben,
Es war ein lieber Leib und war doch Geiſt.
Und wenn dem Schülerchore ſchwer begreifend
Der Lehrer in den fernſten Fernen ſchweifend
Zu Leibe gieng mit birckenen Beweiſen
Den Glauben lockend aus den Rücken, Steißen;
So nannt' er mich ein wohlerzog'nes Kind,
Geſund und friſch und fromm und zahmgeſinnt,
Und machte allererts mein Lob poſaunend,
Die Klugen ſtutzig und die Thoren ſtaunend,
Und thät mir einen groſsen Globus ſchenken,
Die Erde war drauf; den Himmel kennt' man denken.

Dem engen Kreiße fühl' ich [illegible]
Seit nimmer mich die alten Wände grüſſen
Und die bekannten traulichen Geſtalten
Des Hauſes, das mir Wiege war und Welt.
(an das Fenſter tretend)
Da wogt es auf den Straſſen, als ein Wald,
Hierhin und derthin ſchreiten die Geſtalten,
Und wandeln grüſſend bald, bald ſtumm vorüber,
Was ſie entzweit und eint, noch weiß ich's nicht.
Ich ſoll nun unter ihnen leben, ſtreben

Bildſam und bildend, drängend und gedrängt,
Im Bund mit Allen gegen Alle ſtreitend.
Viel' ſprach die Mutter mir vom Pred'gerſtande,
Wie fein es ſey und lieblich, wenn der Tag
Vom Himmel glänzt, den Teig in Ofen ſenden,
In Werckeltagen aus dem Fenſter ſchauen,
Des Sonntags die Gemeinde auferbauen,
Im alten Weiberrathe präſidiren,
Auch ſonſt im Land' als gute Münz' curſiren.
Dagegen — wie ein alter Oheim meinte —
Sey zu erinnern, daß die Welt im Argen,
Der Glaube bankerott, die Lieb' nicht minder,
Hoffnung noch da, doch nicht auf's Göttliche.
In ſeinem ſchwarzen Rock der Pred'ger ſpucke
Der reifen Zeit, der männlichen zum Trotz,
Wie ein Geſpenſt des vorigen Jahrhunderts
Zum Aergerniß der jungen Welt umher.
Die Rechtsgelehrſamkeit empfahl er ſehr.
Vom ew'gen heil'gen Rechte der Natur
Verwiſche man bedachtſam jede Spur.
Woll'n ſie's nicht glauben, zeigt man's Schwarz auf
Weiß,
Scheltend und fluchend macht man jedem heiß.
Man mag bey'm Haufen ſattſam ſich empfehlen

Läßt man's nicht an der nöth'gen Ordnung fehlen.
Das läßt ſich hören — ſprach ein Freund des Hauſes,
Doch lob' ich mir die Medicin vor allen,
Iſt man nur ſonſt nicht auf den Kopf gefallen.
Ich zählt' es ſtets zu meinen ſchönſten Stunden,
Wenn ich die Runde macht' bey meinen Kunden,
Während der Mann nothwend'ge Briefe ſchrieb,
Den Puls zu fühlen, bey dem Weibchen blieb:
Und oft gedieh's zu ſonderlichem Segen,
Trat ich wo kräftig auf mit Hut und Degen.
Die Wiſſenſchaft kühn aus dem Aug' verlieren,
Den Rock mit Samt, den Stock mit Goldband zieren,
Das iſt's, was das Vertrauen göttlich mehret,
Und Sinn' und Säfte wunderbar ernähret.
Doch — hieß es endlich — laßt ihn ſelber wählen.
Es iſt ein kräft'ger Jung' mit hellen Augen,
Er wird die Scheiben nicht im Hörſaal zählen,
Und hat er's angefaßt, ſo muß es taugen:
Und ſchläft er ſinnend auf den Bänken ein,
Durchdringt's ihn göttlich doch mit hellem Schein.
Nun gut! Ich will mich alſo packen laſſen,
Es wird mich ſchon zu rechter Zeit erfaſſen.
Ein lichtes Leben will mit Luſt beginnen,
Das Neue kommt, das Alte mag zerrinnen.

Zweite Scene.

Straſſe.

Abend.

Brand, Staudinger, Knoffel, Bitzer, Schäurer, Kolb, Prügel, Gärtner, Müller, Wolf.

(vor Froſch's Hauſe.)

Brand.

He! Holla! Aufgemacht!

(Stimme von innen.)

Was gibt's denn?

Staudinger.

Schläge.

Mein Kind, wenn du nicht eilſt.

Knoffel.

Iſt Froſch zu Hauſe?

Froſch (das Fenſter öffnend.)

Was gibt's, ihr Herr'n?

Bitzer.

Herr Bruder, fördr' Er ſich!

Schäurer.

Wirf's Corpus Juris hinter'n Ofen, Bruder.

Kolb:

Pandekten in den Rauch!

Froſch.

Ihr macht mir bang.

Prügel.

Was bang? Ein Lagerbier iſt angekommen,
Dergleichen dieſen Winter kein's gefloſſen.

Gärtner.

Auf Ehre, Bruder.

Müller.

Und zwey Dirnen d'rauf.

Ein Dorfgeſicht und ein' im rothen Krey.

Wolf.

Ein wack'res Paar.

Brand.

Du magſt dich d'rauf verlaſſen.

Staudinger.

Nun komm!

Knoffel.

Vergiß den Beutel nicht?

Bitzer.

Hörſt du? den Beutel.

(Froſch iſt heruntergekommen.)

Da bin ich, aber —

Schäurer.

Fort mit allem Aber.

Kolb.

Es taugt nicht.

Prügel.

Iſt unlogiſch ganz und gar.

Gärtner.

Geht nicht in Eine Einheit des Bewußtſeyns.

Müller.

Nur zu!

Wolf.

Indeß ihr hier philoſophiert

Kommt ſchon ein Schwarm Kleinmeiſter angezogen.

Von der andern Seite kommen v. Walau, Roos, Behringer, Berger, Redwitz, Herſt, v. Roſen, v. Lilien, Belz, v. Bulau.

v. Walau.

Wenn's Ihnen jetzt gefällig wär', Herr Froſch?

Roos.

Ein weiches Leben fluthet durch den Saal.

Behringer.

Und eine zaub'riſche Muſik beginnt.

Berger.

Wie Maienhauch.

Redwitz.

Wie Anklang froher Zeit.

Horſt.

Es bildet ſich der Geiſt im Drang der Sinne.

v. Roſen.

Die ſchönen Bilder drängen ſich zum Innern.

v. Lilien.

Es iſt ein rein-entzückendes Gefühl.

Belz.

Ein Blüthenhimmel, eine Frühlingswelt.

Bulau.

Begleiten Sie uns zu den milden Sonnen.

Braud.

Das ſchnabt!

Standinger.

Soll das poetiſch ſeyn?

Luoffel.

Wenn's iſt,

So iſt es doch nicht von der beſten Sorte.

Berger.

Es iſt kraut-kräft'ge Proſa noch darunter

Schäurer.

Amen.

Knoffel.

Komm Froſch.

v. Walau.

Wem folgen Sie?

Froſch.

Weiß ich's?

Prügel.

Wir ſollten ſyſtematiſch procediren.
Beliebt's, ihr Herr'n? Wir wollen Sprecher wählen.

Roos.

Ganz wohl.

Alle.

Wir ſind's zufrieden.

Gärtner.

Sprecher, vor!

Brand (als Sprecher.)

Ein froher Geiſt ſteht hell in unſ'rer Mitte.
Was kümmern uns verliebte junge Spatzen?
Alter Perücken Blödigkeit und Fratzen?
Das ennuyante Spiel, die närr'ſche Sitte?

Ganz ander's trieb's der Grieche, treibt's der Britte
Er raſſelt nicht mechaniſch in den Backen,
Kein Ohr ſucht er dem Teufel abzuſchwatzen,
Ein ſaft'ger Punſch beſchwingt die matten Tritte.
Ihr martert euch auf ellenhohen Socken
Das Stroh iſt naß bey euern franz'ſchen Feſten,
Der Wirth bekreuzt ſich vor den feinen Gäſten.
Mit euern luft'gen Beinen, lichten Locken,
Mit eurer Liebesweisheit ernſt und trocken,
Mit euerm duft'gen Bart und knappen Weſten,
Phraſen, womit man könnt' die Schweine mäſten,
Mögt ihr den Hund nicht aus dem Ofen locken.

Mit uns! Mit uns! die leichte Fahne wehet!
Zu Lieb' und Luſt die freud'gen Banner fliegen.
Es iſt kein Kampf, es iſt ein Siegen, Siegen;
Hoch auf der Burg iſt die Standart' erhöhet!
Wie ſich der Sinn mir wendet, wirbelt, drehet!
Wo ſchäumt der Wein? Wo geht's zu Liebeskriegen
Wollt' ihr dem Himmel in den Arm euch wiegen —
Vorwärts, ihr Brüder! eh' der Stern vergehet!

(Brand's Freunde rufen untereinander:)

Brave! Vorwärts! Vorwärts! Brave!

Staudinger.

Hoch, Sprecher, hoch!

Die andern:

Hoch! Hoch! und dreymal hoch!

v. Walau (als Sprecher.)

Wie ander's, wenn wie Maienhauch die Minne
In junger Bruſt die reine Flamme zündet,
Verklärt in ihrem Licht die trüben Sinne,
Ein Lorbeergrün ſich um die Schläfe windet,
Und wunderbare göttliche Geſtalten
Herniederſteigen und allmächtig walten.
Still ſchaut herein des Himmels lichter Bogen,
Ein Blüthenwald tritt lächelnd mir entgegen,
Hoch über'm Haupte kommt es angeflogen,
Auf Stromesfläch' ein Wellen und Bewegen,
In Chören jauchzt es, tanzt auf grünen Auen,
Und wo ich wandle, iſt es mild zu ſchauen.
Und bey der Abendwinde lindem Wehen
Im Tempel aller Herrlichkeit und Schöne
Seh' ich es leuchtend an dem Himmel ſtehen,
In's blaue Aug' trat oft die ſüße Thräne:
Es zog mich tönend zu der lichten Ferne:
O haltet Wort! ihr lieben gold'nen Sterne!
Und die ich zu Geſpielinnen erkoren,
Des hohen Vaters' liebeglüh'nde Töchter,
Mit denen ich den ew'gen Bund beſchworen,

Send mir des edlen Sinnes treue Wächter,
Daß wenn in tiefe Nacht die Sinne schwinden
Auf gold'nen Höhen wir uns wieder finden.

Walau's Freunde umarmen ihn. Einigen stehen di
Thränen in den Augen. Brands Freunde lachen
Frosch kratzt sich hinter den Ohren.

Brand.

Nun, Frosch!

v. Walau.

Herr Frosch?

Frosch.

Nur einen Augenblick
Geduld, ihr Herr'n. ~~Ihr sollt es alles wissen.~~
Tief ist im Innersten mir nachgeklungen
Das mit dem Maienhauch und Loorbeergrün,
Und Blumenwald und Tanz, und Jubelchören
Wobey die Sterne auch nicht zu vergessen,
Die in der Fremde zwar, doch hoch vonnöthen,
Will man den Zauberspruch in Ordnung beten.
Doch nun euch nach der Wahrheit zu berichten.
Vor zwey, drey Stunden sprach ich einen Kerl,
Der mir holländ'sche Häringe verkaufte,

Woven ich einen alſogleich verſcheißte.
Ihr werdet nicht d'ran zweifeln, liebe Herrn!
Die Seele klebt noch an den ruß'gen Wänden.
D'rum ſteh' ich hier am Zwey'weg. Möchte beides,
Poetiſch fliegen und zum Biere rauchen.

(Zu Brand und ſeinen Freunden.)

Ich reich' euch jetzt die Hand, gewalt'ge Brüder!
Aufrufend eure Huld im grimmen Durſt,
Bewundernd euern ritterlichen Sinn
Die ſchöne Braut im Sturme zu erobern,
Den beſtialen Muth der tapfern Seele,
Der manichäiſches Geſchwätz nicht achtet;
So führt mich würdig ein in eure Reihen,
Mir wird ſo wohl, als wie fünfhundert Säuen.

(Zu Walau und ſeinen Freunde.)

Doch, wenn mein Häring ſich im Schwimmen übet,
Nicht ſäum' ich dann bey euch mich einzuſtellen,
Um eure Gunſt gehörig einzukommen.
Stecht mir indeß ein Phraſenbuch zuſammen.
Vielleicht, daß bey dem naſſen Schmaus der Brüder
Erinnerungen mir aus Shakeſpear kommen.
Ich könnt' wohl noch der neue Falſtaf werden.
Leicht iſt's gethan um einen blöden Magen,

In euern Kreis wird mich mein Herz noch tragen.

Brand und ſeine Freunde, unter ihnen Froſch,
(gehen ab ſingend:)

Brüder! hier ſteht Bier ſtatt Wein.
Traute Brüder! ſchenket ein.
Vivat jeder brave Mann,
Der dem Sclavenjoch entrann.

Walau und ſeine Freunde
(ſingen im Weggehen:)

Der Reiche find't den Reichen,
Der Lump den Lumpen aus:
Und Gleiches hält mit Gleichem
Fortan vergnüglich Haus.

(Aus Fouqués Muſen.)

Dritte Scene.

Wirthsſtube.

Brand, Staudinger, Knoffel, Biter, Schäu-
rer, Kolb, Prügel, Gärtner, Müller, Wolf.
Froſch.

(Einige trinken. Andere ſcherzen mit den Mädchen. Andere ſpielen.)

Brand.

Beym Element! Herr Bruder, du haſt Recht.
Es ſind wohl tücht'ge Faßnachtsnarr'n die Herren
Idealiſten. Wundert mich auch gar nicht,
Kein braves Mädchen nimmt ſolch' einen Schuft.

Staudinger.

Wollen beweiſen, alles ſey nur Schein.
Da will ich doch 'nen rechten Trumpf d'rauf ſetzen.

Was ich in meinen Leib hinein geſtopft,
Das iſt doch wohl bey allen Teufeln! mein.

Knoffel.

Das läßt ſich hören. Aber wahr bleibt's doch,
Die Sinne trügen. Nirgends Weſen, Wahrheit.
Es wird's nicht läugnen, wer die Welt geſeh'n,
Den Klügſten führt man an der Naſ' herum.

(Staubinger nimmt dem Knoffel eine Wurſt vom Teller.)

Knoffel.

Her meine Wurſt!

Staubinger. (eſſend.)

Ich weiß von keiner Wurſt.

Knoffel.

Du wüthest ja ein Wolf in ihrem Leib.

Staubinger.

Trug deiner Sinne!

Brand.

Rückfall in's Syſtem
Des Realismus!

Knoffel.

Zahlt ihr mir die Wurſt,
Mit Leib' und Seele bin ich Realiſt.

Bitzer.

Habt Frieb', ihr Herr'n. Freut euch des ſchönen Abends.

Das iſt die gröſte Herrlichkeit auf Erden,
Wenn nach der Betglock' Lichter nun erſcheinen,
Das Doppelbier im Henkelglaſe ſchäumt,
Im niedern Zimmer alle Pfeifen brennen,
Ringsum der Rauch in dunkeln Wellen zieht,
In ſeinen mag'ſchen Kreis die Sorge bannend.
Da lernen erſt die Herzen ſich verſtehen,
Das heilet lind von allen Erdenwehen.

Schäurer zum Froſch.

Wollen uns Brüderſchaft zutrinken. Nicht?

Froſch.

Mit hohen Freuden.

(Sie umarmen ſich.)

Schäurer.

Gelt, du kannſt mir wohl
So ein, zwey Thälerchen verſtrecken, Bruder?

Froſch.

Recht gern.

(Gibt ihm Geld.)

Schäurer.

Du biſt beym Teufel! kreuzbrav, Kerl.
Nicht einmal ſchwören durft' ich, oder meine
Parol' einſetzen. Iſt doch beſſer ſo.

(Wirth winkt dem Kalb.)

Kolb.

Ihr Herr'n! Das iſt ein excellentes Bier.
Viel' Wirthe miſchen's, daß es künſtlich ſchäumt.
Hier iſt Natur.

Prügel. (ein Mädchen umſchlingend.)

Bey Gott! Hier iſt Natur!

Gärtner. (am Spieltiſch.)

Coeur Trumpf!

Müller zum Prügel.

Herr Bruder! nicht ſo hitzig!
Du wirſt dir ſonſt den ganzen Spaß verderben.

Wolf.

Herr Wirth, Er rüſtet mir ein Gläschen Cognac,
Daß ich in Ordnung mag den Magen ſchlieſſen.

Brand.

Ein Lied, ihr Herr'n! der böſen Zeit zum Trotz.

Staudinger.

Ein Lied! ein Lied! mir liegt ein Berg im Magen.

Knoffel.

Ein Lied! Mir ſteigt das Bier zu Kopfe ſchon
Weil ihm als Fundament die Wurſt nicht dienet.

Bitzer.

Ein Lied! Und ſollten alle Pfeifen löſchen.

Schäurer.

Ein Lied! es klingt ja hell in meiner Taſche.

Kolb.

Ein Lied! es wehret wunderbar den Durſt.

Prügel.

Verliebte Leute hören's gern. Ein Lied!

Gärtner.

Der Henker hol' Coeur-Dame. Macht fort: Ein Lied!

Müller.

Ein Lied! Ein Lied! die Mädchen kirrt ein Lied.

Wolf.

Der Schnaps iſt gut. So hebt dann an das Lied.

Brand (ſingend:)

Es wandert' einſt von Oſt nach Weſten,
Er hörte von einem weißen Mann
Im grauen Bart, ohne Hoſen und Weſten,
D'rinn ſich die Thorheit fangen kann.
Wo die Flamme nicht kniſtert, nicht Waſſer brauſen
Unter ſchwarzen Felſen ſollte er hauſen.

Thor.

Wo die Flamme nicht kniſtert, nicht Waſſer brauſen
Unter ſchwarzen Felſen ſollte er hauſen.

Brand.

Und als er die halbe Welt durchwandelt,
Um manchen Batzen er ärmer war,
Die Wirthe hatten ihn grob behandelt,
Er war faſt aller Baarſchaft baar.
Und die Zauberhöle wollt' noch nicht gähnen,
Und immer brennender ward ſein Sehnen.

Chor.

Und die Zauberhöle wollt' noch nicht gähnen
Und immer brennender ward ſein Sehnen.

Brand.

Du mußt dir die blonden Locken ſtutzen,
So gab ihm einer den ſinnigen Rath,
Mit Metaphyſik und Logik trutzen,
Dich mit Ethik verſtreichen früh und ſpat;
D'ran werden dich die Geweihten erkennen,
Und deinen Namen dem Zaub'rer nennen.

Chor.

D'ran werden dich die Geweihten erkennen,
Und deinen Namen dem Zaub'rer nennen.

Brand.

Der, weil er noch nicht recht verbrannt den Schnabel,
Und meint', es hätte keine Gefahr,

Wenn er's verdürb' mit der Hure Babel,
Er nahm nicht erſt den Vortheil wahr,
Und räſonnirt' in die Kreuz und Queere,
Da warf ihn der Wind von der ſchlott'rigen Mähre.

Chor.

Und räſonnirt' in die Kreuz und Queere,
Da warf ihn der Wind von der ſchlott'rigen Mähre.

Brand.

Der junge Purſch erholte ſich nieder,
Nach Hauſe kam er, fand Bier und Wein,
Fidele Schweſtern, luſtige Brüder,
Nach Belieben trieben ſie's, grob und fein.
Er rieb ſich die Augen, konnt' nicht begreifen,
Wie über die Schenk' weg das Aug' kann ſchweifen.

Chor. (jauchzend.)

Er rieb ſich die Augen, konnt' nicht begreifen,
Wie über die Schenk' weg der Blick kann ſchweifen.

Brand zum Staudinger.

Sieh'ſt dort den Helden des Ideenreich's,
Wie er den Rundreim lallt mit ſchwerer Zunge.

Knoffel. (auftaumelnd.)

Sucht ihr mir Händel?

Staudinger.

Nein! du bist nicht wohl.

Brand.

Ideen sind dir transcendent geworden.

Bitzer zum Knoffel.

Du läßt dir das gefallen?

Schäurer.

Frosch! merk' auf.

Knoffel.

Blitzdumm der Jung', der mich zu höhnen denkt.

Kolb.

Nun weiter?

Brand und Staudinger zu Knoffel.

Meinst du uns?

Knoffel.

In Allweg euch.

Prügel (zu einem Mädchen.)

E' gibt Händel, Kind. Wollen uns seitwärts schleichen.

Gärtner.

Treff Trumpf.

Müller.

(Bläst den Tabacksrauch weg.)

Fort Wolken, daß man sieht die Kämpfer.

Wolf.

Frisch eingeschenkt, Herr Wirth. Weit besser mundet
Das volle Gläschen, wenn sich Wetter thürmen.

Brand und Staudinger.

Wir nehmen's an.

Alle.

Brave! Veran, ihr Herr'n.

Behringer.

Los, Hieber.

Knoffel. (will aufstehen und wirft den Tisch um. Gläser und Leuchter fallen hinunter. Alles im Aufruhr. Frosch kriecht unter den Bank. Während diesem Tumult kommt die Polizeywache herein.)

(Alle schreyen:)

Fort Polizey! Zu Boden mit den Lümmeln!

(Schlägerey. Die Polizeywache wird hinausgejagt. Der Lärm auf der Strasse währt fort. Frosch kriecht unter dem Bank hervor.)

Frosch.

So wüste Stimmen! so verwirrt Getümmel!
Zur Erde sink' ich aus dem dritten Himmel.

(ab.)

Vierte Scene.

Straſſe.

v. Walau tritt auf (ſingend:)

Warum Beben?
Lüfte weben
Frühlingsgild durch grünen Plan.
Im lichten Blau
Die freundliche Au
Blüthen und Düfte bietet ſie an.

Warum Bangen?
Sterne hangen
Liebend ja im goldnen Saal.
Und ſteigen nieder
Wann ſel'ge Lieder
Wunderbar leuchten im milden Strahl.

Blumen und Sterne!
So nah', ſo ferne,
Grünend die Erde, der Himmel licht.
Selige Träume
Durchwandern die Räume,
Durch der Wolken Schleier die Sonne bricht.

Warum Beben?
Warum Bangen?
Die Blumen leben.
Die Sterne prangen.
Schwindet den Augen das grünende Thal.
Oeffnet ſich ihnen der goldene Saal.

(Froſch tritt auf ihn zu.)

Froſch.

Mein Herr!

v. Walau.

Sind Sie's, Herr Froſch? Woher jezt ſchon?
Iſt die Geſellſchaft ſchon vorbey?

Froſch.

Noch nicht ganz.
Sie hat ſich auf der Straſſe noch geſammelt.

v. Walau.

Das wüſte Volk! Wollen Sie mich begleiten? Es iſt noch Zeit.

Froſch.

Mein Herr! Mit tauſend Freuden.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Saal.

Muſik und Tanz.

v. Walau und Froſch (treten ein)

Froſch.

O gold'ne Welt! o Leben meiner Träume!

v. Walau.

Ihr Blick fliegt leuchtend durch die lichten Räume.

Froſch.

O ſüße Herrin, die ich dort gewahre!

v. Walau.

Sie wünſchen, daß den Namen ich erfahre?

Froſch.

Damit ich ihn den holden Sternen nenne.
Mein Geiſt iſt irr', daß ich mich ſelbſt nicht kenne.

(Sie verlieren ſich im Hintergrunde. Muſik hört auf. Die Damen werden an ihre Plätze geführt.)

Lindolf.

Im holden Einklang alle Kräfte ſtreben,
Lichtend den Blick, das Leben zu beleben,
Das munt're Glück zu klären und zu heben.

Fräulein.

Ein gold'nes Spiel nur iſt ſo lieb' als Leben.

Roos.

Kein ſel'ges Wort, das leuchtend ſich ergöſſe,
Mir wunderhold den bangen Zweifel löſe,
Ein lindes Oel in heiſſe Wunden flöſſe?

Gräfin.

Mit ſolchen Phraſen macht man mich nur böſe.

Freifrau.

So können nie ſich unſre Herzen einen,
Wenn Sie nur ungemein in dem Gemeinen
Nie Sterne laſſen und nie Frühroth ſcheinen?

Behringer.

Ich ſeh' doch holzgerad auf beyden Beinen.

Berger.

So mild der Blick und Mitleid nicht im Herzen?

Wittwe.

Nicht ſüße lieb' ich und nicht bitt're Schmerzen.

Redwitz.

Aus muntern Augen blikt das Glück mich an.

Räthin.

Es floh' die meiſten, die, wie Sie, es ſah'n.

Horſt.

Wird freundlicher Beſcheid der Lipp' entſprieſſen?

P...r'ſtochter.

Golden ein Reif kann Hand und Herz umſchlieſſen.

Doctorin.

Ein Paradies der Unſchuld iſt die Minne.

v. Roſen.

Doch ihren Gruß verlangen auch die Sinne.

Pr... in.

Sie ſprechen viel zu mir von ſel'gen Wonnen.
In Ihrer Bruſt iſt ein Syſtem von Sonnen.
Da wimmelt's von Planeten und Trabanten,
Die wunderbar erloſchen, wieder brannten.

v. Lilien.

O daß ſtets Natterngift mein Glück verbittert.
Des Lebens gold'nen Freudenbaum zerſplittert!

Belz.

Mir träumte jüngſt von unbekannten Landen,

Wo wir uns auf verſchlung'nen Wegen fanden
Und friſche Blumen um die Stirn' uns wanden.

Majorin.

Seltſamer Zufall, daß wir uns erkannten.

Mamſell.

Aus edlem Blut behaupten Sie zu ſtammen
Und ſeliger ſey nichts als reine Flammen?

v. Bülau.

O könnten Sie dieß treue Herz verdammen,
Die Flamme lodert über'm Haupt zuſammen.

Froſch (tritt auf.)

Die Lichter zürnen, die Geſtalten wanken,
An Tönen ſind die Sinne mir erkranken;
Es reiſſen blutend ſich aus engen Schranken
Zu wunderlichem Tanze die Gedanken.
Verkümmert mir Natur ſo heil'ge Rechte?
Umſteh'n mich unſichtbar die grauſen Mächte?
Die ich verſöhnt mit holden Gaben eben
Schauen ſie wieder ſcheltend in mein Leben?

Lindolf.

Es iſt umſonſt. Sie ſpielt mit treuer Liebe.

Roos.

Höhnt ſie die Bilder, die ich glühend liebe?

Behringer.

Könnt' ich nur ein'ge Stern' auswendig lernen,
Die nächſten erſt und dann auch von den fernen.

Berger.

Gar harter Sinn von holdem Reiz umſchloſſen!

Redwitz.

Wohl trügt der Glanz in ihrem Aug' ergoſſen.

Horſt.

Das Mittel kenn' ich jetzt, das Sünden büßte.

v. Roſen.

Wenn ich nur nichts von Unſchuld hören müßte!

v. Lilien.

Wer muß dir, Herrin! mich verrathen haben!
Er [illegible] zu End' das Lieben und das Laben.

Belz.

Von fremden Landen ſprach ich Wunderdinge.
Doch ach! es ſcheint, ſie achtet das geringe.

v. Bülau.

Sie traut nicht recht dem adelichen Blute,
Der hochgebohrnen Mutter prächt'gem Gute.
Was ſprech' ich jetzt? Von meinem Thatenmuthe.

Froſch.

Ich fühl's — mir wird kein Tag mehr freundlich lachen.
In tiefer Bruſt ſo trübe Grabgedanken!

Das Auge matt! die jungen Glieder wanken!
Die alte Kraft will nimmer mir erwachen.
Ach! da noch Wies' und Bach und Wald mir ſprachen.
Ich fröhlich ſprang im Lichtmeer ohne Schranken!
Doch ſtill mit ſolchem Laut! die Sinn' erkranken:
Mir wird Erinnerung zum gift'gen Drachen.
Ich will mich ganz jezt in mein Leid verſenken;
Vielleicht, daß linde Zähren niederflieſſen
Wie milder Thau, und meinem Gram mich ſchenken:
Dem irren Geiſte neue Blüthen ſprieſſen,
Den Tönen folgend ſich die Blicke lenken
Dahin, wo goldne Höh'n ein Thal umſchlieſſen.

(Hinter ihm eine Stimme.)

So trüb, mein Herr?

Froſch. (ſich umwendend.)

O wunderbares Sehnen!
Die Erde weicht, der Himmel ſchikt mir Thränen.

Muſik hebt an:

(Unſichtbare Stimmen im Saale.)

Schwindet, ihr immer
Scheltenden Mächte!
Verlaßt das Zimmer,
Und eure Rechte.

Blumen erwachen,
Farben lachen,
Im rothen und grünen Scheine
Viel' herrliche Edelgeſteine.
Saiten erklingen,
Vögelein ſingen.
Zur Augenweide
Schöne Gewänder,
Von rother Seide
Schwebende Bänder.
Ihr bunten Kerzen
In dunkleren Flammen
Zu holden Scherzen
Führt ſie zuſammen.
Ihr Sternen-Söhne,
Meiſter der Töne
Webt leiſere Lüfte,
Strömt ſüßere Düfte,
Zündet, nähret das heilige Feuer.
Ein klares Leben
Laßt niederſchweben,
Die Sinne bindet, das Herz macht freyer.
Gießt magiſchen Zwang,
Geheimen Drang,

Daß die ferne Welt
Sich bildet, ſich hält:
Wenn im blühenden Leben ſie zittern, ringen
Entfaltet leiſe die lichten Schwingen.

(Die Muſik ſpielt noch einige Zeit fort. Dann hört ſie auf. Im Abgehen ſpricht:)

Fräulein zu Lindelf.

Frey ſpielend einſt, jezt hold in deinen Banden.

Gräfin zu Roos.

Mehr gold'ne Bilder noch aus ſchön'ren Landen.

Freifrau zu Behringer.

In Sternen glänzt, in Blumen lebt die Liebe.

Wittwe zu [redacted].

Die Flur iſt grün, daß Hoffnung Knoſpen triebe.

Räthin zu Redwitz.

Und feucht, daß holdes Mitleid niederthaue.

Pr....ſtochter zu Horſt.

Auch ohne Ring aus munterm Aug' ich ſchaue.

Doktorin zu v. Roſen.

Ein ſüßes Gift durch Sinn und Säfte fließet.

Pr....in zu v. Lilien.

Aus Zwietracht Einigkeit mit Luſt entſprießet.

Majorin zu Belk.

In Träumen werden wir uns oft begegnen.

Mamsell zu v. Bülau.

O möchten unſern Bund die Sterne ſegnen.

Froſch (zurükbleibend.)

Obwohl du blendend, ſchmeichelnd mich umfangen,
Verſtrickend mich in ungeahmten Netzen,
Du bunte Welt! doch fluch' ich deinen Schätzen,
Feur'gem Genuße, zarterem Verlangen,
Allem Entzücken, Spielen, Schmachten, Bangen,
Der Liebe ganzem müßigem Ergötzen.
Möcht' treue Herzen quälen und verletzen,
Die Schönheit jagen von den blüh'nden Wangen.
So hab' ich mich dann ſiegend losgeriſſen,
Mit freyer That, ohn' alle Reu' und Thräne!
Was Geiſt und Sinne labet, kann ich miſſen.
Doch trauren werd' ich um die zarte Schöne
In Träumen lockt ſie wohl zu ſüßen Küſſen,
Und lebt im Duft der Blumen und der Töne.

(ab.)

Sechste Scene.

Frosch's Zimmer.

Morgen.

Frosch (im Lehnsessel.)

Finster der Tag und licht hinfort die Nacht!
So ist aus ew'ger Hand mein Loos gefallen.
Gegrüßt mein erstgebohrner Traum vor allen,
Obwohl du bittres Leid, nicht Trost gebracht!
Das Auge mild, wie Mondenschein, zu schauen
Milchweiß ein Licht um Stirn' und Wang' geflossen,
Die schlanken Glieder jugendlich ergossen,
Sah' ich sie wandeln auf den grünen Auen.
In Andacht wollt' ich nah'n dem Preiß der Frauen.
Doch strenger Sinn von holdem Reiz umschlossen
Scheucht mich zurük zu meines Leids Genossen,
Dem stillen Bächlein, dem allein zu trauen.
Sie blickte hold. Ha! daß sie mich nicht meinte!

Deß treues Herz an ihres doch gekettet
Deß Aug' um ſie in nächt'ger Stille weinte.
Seltſam! was mich von Todesweh'n gerettet,
Den düſtern Sinn noch mit dem Leben einte —
Wer mag das faſſen, der an's Licht gekettet?

v. Walau (tritt herein.)

v. Walau.

So düſter, Freund?

Froſch.

Und ſoll ich tanzen, ſingen,
Wenn durch die Bruſt mir tauſend Dolche dringen?

v. Walau.

Sieh'! wie der Morgenſchein den Nebel ſcheuchet.

Froſch.

Sonne! dein rother Strahl die Wang' mir bleichet.

v. Walau.

Ein duft'ges Leben auf und nieder weget.

Froſch.

O Lebensſonnen, die ihr grauſam leget!

v. Walau.

Aus ihren muntern Augen Freude ſchauet.

Froſch.

O Augen licht, die ihr mein Grab mir bauet!

v. Walau.

Im Licht des Tages will ich Blumen ſuchen.

Froſch.

In finſtrer Nacht will ich dem Tage fluchen.

v. Walau.

Ich will vom duft'gen Farbenmeer umfangen
Leben und ſtreben, koſen und verlangen,
Den andern gleich kühn in die Schranken treten,
Erobern, was mir trozt, was ſcheu mich flieht, erbeten.

Froſch.

Ich will, wenn's tagt, zu Waldesſchatten flüchten
Wo ſich die Bäum' in dunkler'n Gruppen dichten;
Wenn Felsquell murmelt, will ich ihn beſchwören
Bis Nacht hereinbricht, meine Qual zu nähren.

v. Walau.

Hier mag der Wechſelrede Spiel ſich enden.
Die Angſt wird lind ſich von dem Buſen wenden,
Wenn du ſie niederlegſt in Freundes-Händen.

Froſch.

Kennſt du die Minne — brauch' ich nichts zu ſagen.
Iſt fremd ihr Weſen dir — wie dürft' ich's wagen
Unheil'gem Ohr den heil'gen Schmerz zu klagen?

v. Walau.

Mein Freund! Zerſtreuung ſchafft ein heitres Spiel.

Du ſah'ſt die Welt jetzt in der Tiefe, Höhe.
Jetzt ſchau, wie in der Breite ſie ſich ausnimmt.
Ich hab' mir ein'ge Praktiker beſchrieben
Zu dieſem Zweck für Geld und gute Worte.
Sie werden allerhand Kurioſa beichten
Wie's ſo zu gehen pflegt. Da ſind ſie ſchon.

Amtmann.

Bin nicht Smaragd, doch von den edeln Steinen
Nur daß ich in zu rauhe Form gegoſſen.
Wo war die Kunde von dem Schönen, Reinen,
Als aus des Künſtler's Hand die Form gefloſſen?
Im ew'gen Kriege mit dem Zarten, Feinen
Späh' ich umher nach ſolchen Streits-Genoſſen.
So wandl' ich denn ein Kobold durch die Reihen,
Und ſtör' ich andre, mag's mich baß erfreuen.

Franzöſin.

Ein reicher Blüthenhimmel meine Wangen,
Ein Lerchenſtreit im Luftblau meine Töne,
Im braunen Aug' ein ſprechendes Verlangen
Zieh' ich magnetiſch an Teutonia's Söhne.
Kommt er zu nah' muß mancher doch erbangen
Anſtaunend meine ew'ge Jugendſchöne.
Denn nicht von dieſer Welt ſind ſolche Strahlen
Sie heben ſich zum Real-Idealen.

Doktor.

Derſelbe ſtets in Weite, Höhe, Tiefe,
Hab' ich ein reiches Leben mir errungen:
Und wenn das Schickſal in den Kampf mich riefe,
Mit Krankheit, die in's Innerſte gedrungen,
Ob auch Galle und Hippokrat mir ſchliefe,
Das Wunder iſt mir jederzeit gelungen,
Wenn der Champagner ſpringt, die Gläſer ſchäumen,
Zu melden meine Freud' des Himmels Räumen.

Kommerzienräthin.

Ich weiß, nicht wo? erklang mir jüngſt die Kunde
Von Körpern, die des Blitzes Flamme leiten.
Da ich in Backhus und Lyäus Bunde
Die Blitze fand, die meinen Buſen weiten,
Und ſey're hoch ſelch' eine Blitzenkunde,
So bin ich ja ein Bild aus lieben Zeiten,
Wo in der Kindheit roſigen Gefühlen
Kein Zauber trug zu unerlaubten Spielen.

Entrepreneur einer Punſchgeſellſchaft.

Wer hieß mich, Thor, vier Elemente mengen?
Mit Zucker's Saft Zitronenſterne zähmen?
Waſſer und Geiſt in gleiche Knechtſchaft zwängen?
Die Feuerkraft gedacht' ich fein zu lähmen.
Ihr ſeht ein Opfer ſich zum Altar drängen.

Ich bin es ſelbſt. Der Meiſter muß ſich ſchämen.
Am duft'gen Quell umwirbelt's mir die Schläfe
O daß vorüber wär' des Morgens Hefe!

Pfarrerin.

Tief ſtand in Syrien Ármodi's Tiegel,
Den nord'ſchen Ebnen lacht' ein heller Himmel.
Bald hätten ſich verglichen Thal und Hügel:
Man kannte kein unnöthiges Getümmel.
Da ſprengte ich der alten Kette Riegel
Und hohlte mir den Teufel. Und nun, der Lümmel —
Mein Mann, könnt' ich ihn nur nicht ſonſt wo brauchen,
Längſt in dem Tiegel müßt' er mir verrauchen.

Rigoriſt.

Wohl mancher meint, der Weltbau müßte krachen,
Wär' er nicht Gaſt auf der verderbnen Erde,
Wenn er durch Mauken, Fluchen, Beten, Wachen,
Durch ſtrenge bald, bald träum'riſche Gebehrde
Nicht ſiegreich ſtritte mit dem höll'ſchen Drachen.
Das hätte nun nicht ſonderlich Gefährde.
Nur Eines rath' ich dir — beym herbſten Schinken
Im Damencirkel nie dich zu betrinken.

Polizeycommiſſär.

Auch ich —

v. Walau.

Schon gut. Wir kennen das. Habt Dank, ihr Herr'n
Und Damen. Zwar es waren Komplimente,
Wie ihr ſie alle Tage macht. Doch lob' ich's.
Ihr könnt jetzt geh'n. Mein Freund wird trüber nur.

(Sie treten ab.)

Nah'teſt du glüh'nd? Hat ſie dich kalt verſtoßen?

Froſch.

Ich buhle nicht um einen Leidgenoſſen.

v. Walau.

Zu deinem Beyſtand ruf ich' Himmel — Hölle.

Froſch.

Fort, trüber Gaſt. Fleuch meine reine Schwelle.

v. Walau.

Geheime Kunſt wohnt oft in armer Hülle.
Zum Zauberſpiegel lenke deine Schritte.
Da wirſt du dein Geſchick im Bild gewahren,
Ob Leid? ob Luſt? durch Geiſtergruß erfahren.
Den Erdenſinn zu binden, zu umſtriken
Verborgne Kräft' aus ihren Höhlen rüken.

Froſch.

Ha! folg' ich? Ja! ich will den Himmel necken.
Die Hölle will ich ſeh'n mit ihren Schrecken.

Siebente Scene.

Wohnung der Hexe.

Ein matterleuchtetes Zimmer. Ein Kohlenbecken auf dem Tiſch. Ein Käſtchen auf einem Schranke. Zauberſpiegel im Hintergrunde.)

v. Walau und Froſch (im Geſpräch mit der Hexe.)

Froſch.

Rükſprach' erſt halten mit dem alten Drachen?
Du! bleib' mir weg mit deinen Sichenſachen.

v. Walau.

Baſta den Brauskopf! Laß die Alte machen.

Hexe.

Das Reich der Geiſter muß mit Vorſicht ſchreiten,
Die Menſchen ſtürmen allzuhaſtig drein;
Erſt muß der Rauch ſich durch das Zimmer breiten,
Der Salbe Kraft muß in den Leib' hinein:
Durch Nerv' und Blut und Mark ſich winden, gleiten,
Und Schlaf die Körner auf die Glieder ſtreu'n.

Damit in's Geiſterreich der Geiſt kann ſteigen
Muß ſich, was Staub iſt, zu der Erde neigen.

(Rauchſäulen ziehen an den Wänden hin. Die
nimmt Salbe aus dem Käſtchen und beſtreicht ſich

(Stimme von unten.)

Hinunter! Hinunter!
Aus Lüften
Zu Grüften,
Aus lieblichen Düften
Zu grauſen Klüften.
Aus freundlicher Höhe,
Aus lichter Nähe
Zur finſteren Stelle,
Zur feurigen Schwelle;
Auf tragendem Beſen
Zum Haus des Böſen:
Ein Ritt ſo ſchnelle!
Hinunter! Zur Hölle!

Die Hexe (ſinkt auf den Boden.)

Ha! Zauberfunken!
Bläuliche Flammen!
Die Linien trunken.
Die Kreiſe beyſammen.

Aus Felſenwänden
Ein tolles Klingen;
Aus fernen Enden
Verwirrtes Singen.
Es muß, daß die Seele
Dem Leib ſich ſtehle,
Feurige Pein
Durch all' mein Gebein.

(Sie windet ſich in heftigen Zuckungen. Dann hören dieſe auf. Sie liegt regungslos.)

Froſch.

Was rief ſie da? was wand ſie ſich? Was liegt ſie?

v. Walau.

Mir ſchien's — von unten her kam leiſes Pfeifen
Kaum daß ſie mit der Salbe ſich beſtrichen.

Froſch.

Und hier ſind Linien wunderbarer Art
Ein vielverſchlung'nes Leben in den Formen.

v. Walau.

Die Fenſter tragen grellen Farbenſchein:
Das Blau und Roth ſticht wunderbar zuſammen.

Froſch.

Wir woll'n ſie rütteln.

v. Walau.

Halt! ein Topf mit Kohlen
Steht draußen auf dem Heerd.

Frosch.

Dann Gott befohlen!
So tolles Zeug, so abgeschmackte Possen.
Ich hol' ihn. (ab.)

v. Walau.

Gut. Ich will indeß sie zwicken,
Ob sie ein Lebenszeichen wohl läßt blicken.
Den guten Jungen hat es lang verdrossen.
Sie regt sich nicht: es ist doch wunderbar.

Frosch (mit dem Topf.)

Ein glüh'ndes Leben wacht in diesen Kohlen.
Rasch applicirt! Mich brennen meine Sohlen.

(Sturm draussen. Die Fenster fahren klirrend auf. Das Kohlenbecken fällt zur Erde. Die Funken fahren im Zimmer herum. Die Hexe liegt ohne Bewegung.)

Ha Saus und Braus! Der Laden wird nicht schließen.
Kannst, Sturm, den schwarzen Bärenhäuter grüssen.
Wie mach' ich's denn, daß auf den Grund ich bringe?
Am Schienbein lizl' ich sie mit stumpfer Klinge.

v. Walau (ſingend.)

Ein Stäubchen Leibes,
Ein Quentlein Blutes,
Mit der Galle des Weibes
Ein Fünklein Muthes —
Und ich ſchlag' ihr die dürren Rippen entzwey;
Piquirt's den Teufel — bin auch dabey.

(Froſch ſticht ſie — v. Walau prügelt mit dem Steck auf ſie ein. Sie regt ſich nicht.)

Froſch. (wüthend.)

Das iſt bey Gott! ein Lumpenzeitvertreib.
Die Alte hat den Teufel in dem Leib.

v. Walau.

Auf beiden Seiten iſt die Sau geröſtet.
Doch kurz iſt ihre Friſt: der Weg iſt lang.

Froſch.

Da hebt ſie ſich, wie aus dem Grab 'ne Leiche.
Mir wird faſt bang — ſie tappt ſo an den Wänden.

v. Walau.

Geſpenſtig ſteht ſie da mit dräu'ndem Finger
Faſt wie ein Todter', dem ſein Recht verſagt ward.

Froſch.

Sie tritt in Kreis ein — reißt die ſcheuen Augen —

v. Walau.

Sie ſchäumt — die Locken tanzen auf der Scheitel —

Froſch.

Hinweg! — mir grauſt! ſie blikt auf meine Seit' hin.

v. Walau.

Wirrt dich das tolle Spiel? Mir ſchwimmts im Auge.

Froſch.

Ich fliehe fort, ſo lang mein Aug' noch hell.

v. Walau.

Fort! Fort! es hängt ſich wild an meine Ferſen.

(Stimme von unten.)

Haltet! Steht feſt gewurzelt! Hört den Spruch!

(Sie bleiben feſt gebannt ſtehen. Die Hexe im Kreis ſpricht:)

Mit frecher Lipp', tollem Beginn der Hände
Gedachtet ihr den Zaubertraum zu löſen.
Ungläubig Volk, daß euch die Rache fände,
Weil ihr verzweifelt an der Kunſt des Böſen.
Verkriech dich, Rauch, jezt in die fern'ſten Wände,
Daß man die Schrift, die lebende, mag leſen.
Im Zauberſpiegel ſteht's mit Luſt geſchrieben,
Wie ſich durchdringt das Leben und das Lieben.

Sie tritt aus dem Kreis. Der Rauch verſchwindet. Der Zauberſpiegel ſteht leuchtend da.)

v. Walau.

Gewinſel drinnen,
Klagende Stimmen.
Lichter beginnen
Im Saal zu flimmen.

Froſch.

Schneeweis ein Bettlein,
Ein Kranker d'rinnen.
Die Thränen rinnen
Recht mild und rein.

v. Walau.

Ein Prieſter daneben
Bietet heiligen Wein,
Ein liebendes Leben
In Todespein.

Froſch.

Sie iſt's — mein Lieb' fein
An nächtiger Stelle.
Zurück gieb, Hölle!
Den Himmel mein.

Die Hexe

(tanzend und singend:)

Es saß ein Vogel federlos
Auf einem Baume blattlos;
Da kam 'ne Jungfrau mundlos:
Und fraß den Vogel federlos
Auf dem Baume blattlos.

v. Walau.

Teufel und Weiber — wer versteht wohl die?

Frosch.

Sie will blos necken — darum stirb, du Aas!

(Er geht auf sie los.)

(Glockentöne draußen. Ein Leichenzug geht vorüber.)

Ist sie's? Gib Antwort.

Hexe (zitternd:)

Herr, sie ist's.

Frosch.

Weh! Weh! mein Kopf!
Mein armer Kopf! Wie trüb die Lampe brennt!
Leuchtet dem Doktor 'rauf. Laßt weg den Pfaffen.
Mehr Lichter her! die Hölle brennt so dunkel.
Kein Streh und Holz mehr. Sie muß länger braten.
Hu! Hu! Mich schaudert. Legt in's Grab ein Kißen.
Man schläft so besser. Grüß' dich, liebe Braut.

Muſick tönt hell und lieblich in di: Ohren.
An deinem Ehrentag' ein Tänzchen? Nicht?

(Er ergreift die Hexe und zieht ſie wüthend im Zimmer herum ſingend:)

Seht nur! wie hübſch und nett
Mein Schatz die Füßchen dreht!

(Die Glocken draußen verhallen. Er ſinckt ohnmächtig nieder. Geſang aus der Ferne:)

Die Seel' lebt dort ohn' alle Klag',
Der Leib ſchläft bis an jüngſten Tag.
Hier iſt er in Angſt geweſen;
Ewig wird er dort geneſen.

Achte Scene.

Frosch's Zimmer.

Frosch.

Daß Mädchenlippen tönen linde Lieder,
Und Mädchenherzen leis' in Sehnsucht schwellen,
Den nächt'gen Busen kann's mir nicht erhellen,
Nicht frühlingsmild umweh'n die glüden Glieder.
Mein hartes Schicksal drückt so streng mich nieder.
Es ist ein Strom mit vielen tausend Wellen,
Im tollen Wirbel muß der Kahn zerschellen;
Die stürm'sche Fluth kehrt immer grauser wieder.
O risse sich mein matter Geist von hinnen,
Zu jenen milden Au'n, in's Land des Schönen,
Wo Heloiſ' und Abälard sich minnen:
Wo Laura trocknete Petrarcha's Thränen.
O weinet nicht beim Nachtkampf meiner Sinnen —
Mich zieht es aufwärts mit des Himmels Tönen.

v. Walau (tritt ein.)

Mein beſter Freund! du blickſt ſo düſter d'rein,
Als hätt'ſt das Vater Unſer du verſpielt.
Ich ſang dir viele Lieder dieſe Tage,
Doch ſie verhallten in die hohle Luft.
Ein anderes Kapitel ſchlag' ich auf—
Es iſt geſchrieben mit hellen'ſcher Schrift.
Belebe dich durch jene großen Todten.
Ein Fleh'nder nahe Ar'hrodite's Thron,
Den milden mächt'gen Gott im Flügelkleide
Verſöhnend mit der Fluren reicher Pracht.
Der gute, alte, blinde Heldenſänger,
Die drey gereiften Schüler Melpomene's,
Der heit're Greis, die liebeglüh'nde Sapyho,
Mimnermos und Theognis ſinn'ge Sprüche,
Alkäo's mit Theokritos im Bunde,
Wo alle Chariten zum Lichte ſtreben,
Die rechte Richtung geben ſie dem Leben.

Froſch.

Mach' fort, mein Freund! Ich habe keinen Willen.

v. Walau.

Das Kind auf allen Seiten zu beleuchten,
Woll'n wir vorerſt zum Herrn Conrektor geh'n.

Wenn wir die Ohren ſpitzen, wird er beichten,
Was er gehört, geleſen und geſeh'n:
Wie er gedrungen in den kalten, feuchten
Schulſtuben zu des Wiſſen's höchſten Höh'n.
Ueber die Schnur will ich ein paarmal hauen,
Aus muntern Augen ſollſt du heut' noch ſchauen.

Neunte Scene.

Studierzimmer des Konrektor Müller's.

(v. Walau und Frosch treten herein.)

v. Walau.

Ihr gehorsamster Diener, Herr Konrektor.

Konrektor.

Ergebner Diener, meine Herren. Ah! Sie sind es, Herr von Walau? Und wen bringen Sie mir da?

v. Walau. (Frosch präsentirend.)

Herr Frosch wünschte die Ehre zu haben —

Konrektor zu Frosch.

Also Herr Frosch. Sehr wohl. Sie müssen wissen, Herr Frosch, daß Herr von Walaus Vater und ich den Schulcursum miteinander durchgemacht, auch unter einem Praeceptore gestanden, und auf der Alma hernachmals

Stubenpurſche geworden. Deswegen hat der von mir genannte Mann noch von alten Zeiten her eine groſſe Fiduciam auf mich beybehalten. Ey, Herr von Walau, vor Kurzem haben mir der Herr Vater einen gar zierlichen lateiniſchen Brief geſchrieben, worinn Sie ſich nach den Progressibus des Herrn Sohnes erkundigen, nach der Beſchaffenheit ſeiner studiorum humaniorum —

v. Walau.

Ich weiß, daß mein Vater ungemeine Aeſtimation gegen Euer Ehrwürden hat, und assecurire mich, daß Sie finden werden, daß ich beſonders in den feineren Nuancen der Sprachen zu Hauſe bin und daß ich, ſo weit ich kennte —

Konrektor.

Ultra des Posse wird niemand obligirt.

v. Walau.

Sie haben Recht und es heißt hier, wie überall:
Il n'y a, que le premier pas, qui coute.

Konrektor.

Erlauben Sie — wir reden hier nicht von Pas —

v. Walau.

Ah! Sie ſcherzen. Es iſt wirklich ein ganz charmanter Einfall.

Konrektor. (ſchüttelt den Kopf.)

Nun — was leſen Sie denn vorzüglich?

Prädiligiren Sie die Autores Romanos oder die Au-
ores Graecos?

v. Walau.

Die Griechen liebe ich glühend. Ihre Welt hat ſo
iel Blühendes — ihre Formen ſo lieblich — ihre Ge-
ebrden ſo bedeutſam — ihre Töne ſo organiſirt —

Konrektor.

Ja die Griechen haben einen guten Stylum — wiſſen
mit den Participiis umzugehen, — können auch viel mit
dem Aoristus ausrichten —

v. Walau.

Die helleniſche Lyrick ſtellt das Gemüth in reiner To-
talität hin.

Konrektor.

Welche Lyricker haben Sie beſonders verlegirt?

v. Walau.

Die divinen Poeſien eines Xenophon —

Konrektor (ſingt.)

Sie meinen vielleicht den Xenophones von Kolophon
von dem man Fragmenta antrifft beym Athenaeo —

v. Walau.

Ganz richtig. Ich meine den Xenophones, den genialen Verfaßer der Iliade —

Konrektor.

Vah! nova progenies coelo demittitur alto.

v. Walau.

Ja, das Schickſal des Pregnitz iſt ſehr tragiſch.

Konrektor.

Ἄνθρωποι τὰ μάταια νομίζομεν αἰδότες θεόν.

v Walau.

Vous me flattez.

Konrektor.

Auch vom Philetas iſt nicht die Rede. Aber Sie ſprachen vorhin ὃς ἐν παρόδῳ von der Iliade. Sagen Sie mir doch: Quid continetur Iliade? Was iſt der Innhalt derſelbigen?

v. Walau.

Es ſind illuſtre Gemälde von — von — die Behandlung ſpielt in's Chevaleresque. Nur freylich zu viel Klarheit! zu wenig Tiefe! Uebrigens ſpricht ſich der heutre helleniſche Geiſt ſowohl dem Stoff als der Form nach in dieſem amuſanten Werke ſehr beſtimmt aus.

Konrektor.

Aber ihr Innhalt, Herr von Walau?

v. Walau.

Er bezieht ſich wohl auf das, was den Hellenen immer das Höchſte war — auf das Reale, ohne Verklärung durch's Ideelle — auf das ſinnliche Leben in der vollendetſten Form ohne intellectuale Beziehungen. — Mais c'est en verité une poèsie légère.

Rektor.

Ich frage nur — Iſt es eine Elegie? Oder eine Idylle? oder ein Carmen didacticum?

v. Walau (huſtend.)

Es iſt gleichſam eine Verklärung aller drey Formen.

Rektor.

Ich merke wohl — Sie haben etwelche Fundamenta poeticas inne, wahrſcheinlich aus den neuern scriptoribus romanticis, wovon ich geſtern etwas in der Litteraturzeitung habe leſen müſſen. Dabey aber haben Sie das Fundamentum aller wahren Erudition, die Autores classicos die noctuque zu perluſtriren verſäumt. Die Ilias — hören Sie mich auch, Herr Froſch? — iſt eine Epopaea, geſchrieben von dem alten griechiſchen Poeta, dem Homero, und handelt von denen Helden, welche Trojam belagerten von wegen des Jungfern-Raubs der Helena, und altera in parte auch von denen heroibus Trojanis, dem Hectore und andern. Freilich kommen mitunter

auch Liebesscenen vor, wie zwischen der Andromache und dem Hectore, wo sie Abschied genommen haben. Auch kommt über die Liebe der Helena etwelches räsonirt —

v. Walau.

Raisonner sur l'amour, c'est perdre la raison.

Rektor.

Rem acu tetigisti. Auch Herder spricht davon beyläufig, wie er's zu lieben pflegt. Aber den Grundtext muß man lesen, damit das Iudicium exercirt wird — welches höchst nothwendig ist, wie solches schon der Poeta Theognis gar zierlich bemerkt hat in seinen Sententiis:

"Ließe Verstand sich dem Mann anbilden nur eher ihm einthun,
Nimmer vom trefflichen Ahn sprosste der schlechtere dann."

Aber verzeihen Sie, meine Herren. Mein ruft jetzt mein Officium in die Scholam, wo ich Cicero's Officia erklären werde. Wenn Sie allenfals Punkt 11 Uhr kommen wollten, wenn ich mit meinen Profectioribus den Homerum lese —

v. Walau.

Erlauben Sie — wir haben gerade in dieser Stunde ein Collegium in der Aesthetik. Heute wird der Unterschied zwischen Sensation und Sentiment näher bestimmt. Wir haben daher die Ehre, uns Ihnen gehorsamst zu empfehlen.

Konrektor.

Wünsche viel Glück. Ihr Diener, meine Herren.

(Während sie sich bekomplimentiren, fällt v. Walan'n ein Gläschen Mille Fleurs aus der Tasche und zerbricht. Dem Konrektor, der sich darnach bücken will, fällt seine Schnurstabaksdose heraus und der Tabak wird ganz verschüttet.)

v. Walan.

Himmel! Mein Mille Fleurs. Nun gute Nacht, Aesthetick.

(Rasch mit Fresch ab.)

Konrektor.

Heu mihi! ohne Belongaro ist noch keiner in's Heiligthum der klassischen Musen eingedrungen.

(Während er den Tabak aufleſen will, stolpert er über Plutarchs sämmtliche Werke Folio-Ausgabe. Man hört ihn noch lange griechisch und lateinisch fluchen.)

Zehnte Scene.

v. Walau's Zimmer.

(v. Walau und Frosch eintretend.)

Frosch.

Was soll mir so ein grämlicher Pedant?

v. Walau.

Das ist noch nichts. Sprich erst mit Gräcomanen.
Zuerst wird Vater Zeus dir aufgetischt,
Mit ihren Ochsschaugen Here d'rauf.
Wenn du den breiten Herkules verschlukt,
So schreit dich Mars an aus zehntausend Kehlen,
Und Bachchus taumelt dir vor deine Füß' hin.
Pholios und Pan und liederkund'ge Schwestern
Neun an der Zahl und in Adoni's Armen
Kypris und in Endymion's Diana.
Zum Nachtisch ein'ge Dutzend Oreaden,
Nayaden und Dryaden, Satyr'n, Faunen,
Erinnyen sofort im schwarzen Flor.

Das nenn' ich eine Welt.

Frosch.

Ist's meine denn?

v. Walan.

Die fremde Welt vor deinem Aug' muß schweben,
Begegnen dir in Bild und Schall und Wort,
Von außen kommend zu dem Inner'n streben,
Sich allwärts neu gestalten fort und fort.
Du drängst dich blühend in das blüh'nde Leben,
Lauschest mit Lust dem heiteren Akkord.
So wird, was fern erst war, dir näher schreiten
Und liebend nahen aus den weit'sten Weiten.

Ein wunderbares Spiel wird sich ergeben,
Es wird dich fast gemahnen wie ein Traum:
In Zauberlüften wird heran es weben.
Aus ferner Zeit und aus entleg'nem Raum.
Doch soll es lebend vor den Blicken stehen,
Berühr' mir nicht der fari'gen Mäntel Saum.
Die lüft'gen Bilder möchten leicht verfliegen
Dem rauher'n Hauch die zarte Form erliegen.

(Es bilden sich Nebel im Zimmer.. So wie sie verschwinden, erscheinen:) —

Homeros. Sophokles. Aeſchylos. Euripides. Pindaros. Anakreon. Theognis. Theokritos. Sappho. Muſäos, der Grammatiker. Ariſtophanes.

(Im Hintergrunde:)

J. C. Scaliger. Wieland. Heyne. Gedicke. Maſo. Geßner. Gleim. Bodmer. Karſchin. Herder.

Homeros (ſinnend).

Göttin! Singe den Zorn des Peleiaden Achilleus —

Sophokles.

Mein Aeſchylos, mich weht's lebendig an,
Daß mein vergeßnes Spiel nach langem Schlafe
In finſtrer Zeit ſich wieder neu geſtaltet,
In warme Herzen liebend ſich geſenkt.

Aeſchylos.

Nichts bin ich dieſen Menſchen, als ein Meiſter
Des rieſ'gen Worts, gigant'ſcher Töne Freund.
Du glänzeſt als ein Abbild ew'ger Kunſt.

Euripides.

Mir war's, ſo lang ich war, die höchſte Wolluſt
Den Leuten dieſes, jenes vorzuſchwatzen

Den Weibern gleich, die ich doch maidlich ſchalt.
Jetzt heiß ich doch der philetorb'ſche Dichter.

Pindaros.

Den veralteten Schimpf von der böot'ſchen Sau
Wandt' ein einzelner Mann, ſtrebend zum Aether hin,
Schöpfend aus der geweihten Quelle
Flechtend für Helden den Kranz der Lieder.

Anakreon.

Mich nannten Greis die Weib'chen, die ich ſchlekte,
Doch war ich damals jung und bin's noch jetzt.

Theognis.

Zeugen und nähren iſt leichter den Sterblichen, als der Geſinnung
Adel verleih'n. Drum ſtarb unſer hellen'ſches Geſchlecht.

Theokritos.

Alles wiſſen doch Weiber, auch wie Zeus freyete Here'n.
Sprach ich, eh' ich hinab ſtieg zu Perſephones Haus.
Jetzo ſchauend, wie alles in ſpaniſchen Stiefeln umher-ſteigt,
Sprech' ich: Jegliches will wiſſen das Männergeſchlecht.

Sappho.

O Phaon! Phaon! Soll ich zweymal ſterben?

Muſäos, der Grammaticker.

Ich gab mich aus für Orpheus Spielkam'raden.
So find' ich mich im Kreis der großen Männer.

Ariſtophanes.

Liebe Herr'n! Ihr ſeyd vernünftig, wie Apollo's Prieſterin,
Wolltet ihr die Zunge binden — brächt's euch doch noch mehr Gewinn.
Denn ſo habt ihr nicht bemerket, daß ein Schalk herein ſich ſchlich:
An der Art iſt's kund mir worden, wie er ſeine Backen ſtrich.
Werfet Steine, ſchleudert Schloßen auf Pſeudomuſäos hin.
Mußte Sokrates mir bluten — dieſer mag zum Teufel ziehn.

(Alle dringen auf Muſäos ein. Er verkriecht ſich hinter Scaliger. Wieland nimmt eine Priſe Tabak.)

Aeſchylos.

Sieh da! wer ſind die Leute?

Sophokles.

Sagt, wer ſeyd ihr?

Wieland (ſich präſentirend)

Der Grazien Sänger, euer beſter Freund.

Aeſchylos zu Sophokles.

Er iſt zwar kein Barbar — doch nicht viel beſſer.

Henne zum Pindaros.

Ich gab' Eu'r Gnaden 'raus.

Pindaros.

Ich danke dir.

Gedicke zu Pindaros.

Ich überſezte Sie.

Pindaros.

Ich muſt es hören.

Maſo zu Theognis.

Wie heißt die alte Form, mein Herr, von [illegible]?

Theognis (auf Muſäos zeigend.)

Da mußt du den Grammatiker dort fragen.

Scaliger. (den Stock vorhaltend)

Ich biet' es dem, der ihn Grammat'ker nennt,
Denn eben hat er mir in's Ohr geflüſtert,
Daß er's geſehen, wie zu Orpheus Zeiten
Die Bäume tanzten. Solches iſt zu glauben.

Geßner zu Theokritos.

Und ſchämen Sie ſich nicht, Theokritos,
Daß Sie ein unmoral'ſcher Menſch dem Hirten
Zu freyem Spiel einräumten Daphne's Buſen?

So etwas liest man ohne Sichter nicht.
Ein Kuß war ſtets das Höchſte, was ich zugab.

Theokritos.

Ich dacht', es wäre Taſſo, Garcilaſſo.
So iſt es Geßner. Laßt es gut ſein, Freund.

Gleim zu Anakreon.

Theognis iſt verſtimmt. So frag' ich Sie:
War ich nicht Meiſter der hellen'ſchen Geiſter?

Anakreon.

Man ſollt' es denken. Doch ſprich nicht zu laut.

Bodmer zu Homeros.

Ich grüße dich, du guter, alter Vater!
Am Fluthenmeer begegnet' ich dir oft.

Homeros (ernſt.)

Göttin! Singe den Zorn des Peleiaden Achilleus —

Karſchin zu Sappho.

Verdient' ich jenen Namen, den ich trug?

Sappho.

Was willſt du, fremde Frau? Ich kenn' dich nicht.

Herder zu Ariſtophanes.

Hier fehlt noch manches zum organ'ſchen Ganzen.

Ariſtophanes.

Willſt du — ich hol' ein Körbchen Flöh' und Wanzen,
Daß ſie nach Regeln einen Reihen tanzen.

(Ein Junger erſcheint mit einem Bierkumpen.)

Bedmer.

Ah! da kommt Troſt. Jetzt ſoll's erſt luſtig werden.
(zu Theokritos)
Beſcheid' Herr Bruder.

Theokritos.

O Kaſtalionymphen, Parnaſſiſche Höhen bewohnend,
Hat je ſolchen Getränk's in der felſigen Grotte des Zeles
Einen Krug vor Herakles geſtellt der bejahrte Chairon?

Homeros (zürnend.)

Göttin! Singe den Zorn des Peleiaden Achilleus —

(Getümmel draußen. Es brechen herein Achilleus, Herakles, Neoptolemos, Tydeus, Oreſtes, Aeſias, Amyntas und andere Helden und Hirten)

Achilleus.

Wer rief da dreymal meinen Heldernamen?

Herakles.

Die edlen Dichter — ſcheints — ſind im Gedränge.

Neoptolemos.

Dein Schwerdt zieh' Vater! Rächer ſolchen Unfugs.

Tydeus.

Zwar klein, doch ſcheuch' ich hundert ſolcher Haſen.

Oreſtes.

Ich ſende meine Furien unter ſie.

Ageſias.

Böſes weiſag' ich dem Gewürm allhier.

Amyntas.

Ich heb' nur meinen Stab, doch bin ich rührig.

(Sie dringen auf Scaliger und ſeine Geſellſchaft ein und werfen ſie nach manchem Hieb und Stoß zur Thüre hinaus.)

Achilleus.

Jezt ſingt in Ruhe den hellen'ſchen Sang.

(Die Dichter, von den Helden beſchüzt, gehen ab ſingend:)

Wie lieblich erklang
Der Hochzeitgeſang,
Der zu der Zither — tanzlußigen Tönen,
Zur Schalmey und zum lydiſchen Rohr
Sang der Kamönen
Verſammelter Chor
Auf Peleus Hochzeit und Thetis, der Schönen.

(Aus Schiller nach Euripides.)

v. Walau.

Da ſchwinden ſie, wie Geiſter — die Geſtalten,
Wie ſie in's Reich der Farben hergeſchritten,
Und kaum, daß ſie ſich jugendlich entfalten,

Fliehen die Schatten aus der Wesen Mitten;
Was warm einst glühte, mußte doch erkalten,
Ein höh'rer Glaube bildet höh're Sitten;
Vergänger wandeln jeder Zeit Gebilde,
Die Kunst glänzt ewig unter heil'gem Schilde.

Eilfte Scene.

(Brand, Staudinger, Knoffel, v. Lilien, v. Rosen, v. Bülau, v. Walau und Frosch vor einem Hörsaal.)

Brand.

Das giebt einen Mordspectakel.

Staudinger.

Der Professor der Aesthetick will ein Harlekin werden.

Knoffel.

Der trockene Katheder eckelt ihn vielleicht an.

v. Lilien.

Nicht wahr? Er führt eine Schnurre auf?

v. Rosen.

Er und sein Bedienter, ein gemeiner Kerl, und ein alter Baron, der in seinem Hause aus und eingeht und ein durchtriebener Schalck aus der Nachbarschaft, führen ein Spiel auf, das den Nahmen führen soll:

Sieg des Tollen über das Halbtolle.

v. Bülau.

Das wäre ja toll.

v. Walau.

Freylich, freylich.

Frosch.

Wollen wir —

(Sie gehen hinein.)

Intermezzo.

(Ein reicher Gemüths-Besitzer. Ein Realitäten-Liebhaber. Baron Schnüffelbrenner. Eine recensirende Physiognomie mit verkappten thierischen Trieben.)

Gemüths-Besitzer.

Mein göttlich Glük werd' ich geküßelt küssen
Wenn sich des Leibes Bande nun entweben,
Selig zu sel'gen Höhen werd' ich schweben,
All' meine Lust, die lichten Sterne grüssen.
Umfangen hold von reinsten Nektar-Flüssen,
Von süssen Düften, wunderbar umgeben
Erwach' ich oben zu verklärter'm Leben
Endlos die Zeit bey meinen Liebesküssen.
Darum dünkt mir so eng in meinem Hause,
D'rum hab ich mir kein irrd'sches Lieb erkohr'n,
Darum im Grab nur denk' ich zu erwarmen.

Ich nähre Blumen in der fernſten Klauſe,
Seltſame Töne rühren Sinn und Ohren,
Umfangen bin ich von unſichtb'r'n Armen.

Realitäten-Liebhaber.

Wer nicht bezwang ſein liebesmuth'ges Herz —
Allwärts durchs Leben hoff' er nichts als Schmerz.

Gemüths-Beſitzer.

Schröklich, wenn Sie Recht hätten!

Realitäten-Liebhaber.

Sagen Sie mir, was nützt es Sie, daß Sie nach der jetzigen Manier toll geworden ſind! Die Blödſinnigen haben den Vorrang. Ihre Anzahl imponirt.

Gemüths-Beſitzer.

Es iſt nicht das. Vielmehr ihre häßliche Geſchiklichkeit nach dem Conventions-Fuß umherzugehen, — ihr Anſchmiegen an den Sinn der entnervten Zeit, — ihr Formeln-Kram — die Kunſt, ſich innerhalb der Grenzen der Halb-Tollheit zu halten — das, das —

Realitäten-Liebhaber.

Thun ſie Unrecht daran? Mir iſt es bang um Sie, mein Herr. Sie machen ſich noch unglüklich durch ihr ſtetes Anſchreien des Ordinär-Großen, durch die modiſche Verachtung von Männern, wie K — e, W — h. Das Gemeine will reſpektirt ſeyn.

Gemüths-Beſitzer.

Nicht das Gemeine, ſondern die Gemeinen.

Realitäten-Liebhaber.

Das gilt gleich. Wie vergötterten die Franzoſen Herrn von K—?

Baron Schnüffelbrenner.

Ah! von Herrn von K.— iſt die Rede. Wahrſcheinlich iſt das der ſchnakiſche Kerl, der Menſchenhaß und Hundstreue (durch letzteres hat er ſich mir inſinuirt, denn die Hunde lieb' ich toll) und ſodann auch das Kind der Triebe, und die Indianer in Welſchland geſchrieben hat.

Recenſirende Phyſiognomie.

Ha! Ha! Ha! Ha!

Realitäten-Liebhaber.

Gab es nicht eine Zeit, wo niemand größer war in Deutſchland, als W—d?

Gemüths-Beſitzer.

Ja, ja ich weiß — Aber damals beſtand das h. römiſche Reich noch.

Realitäten-Liebhaber.

Sie ſprechen Räthſel. Welchen Einfluß konnte die Einrichtung des h. römiſchen Reichs auf W—d's Ruhm haben?

Realitäten-Liebhaber.

Gröſſeren als Sie denken: Zu jener Zeit kannte man unſere Herren Nachbars — Nachbarn noch nicht recht. Man bewunderte ihren zierlichen Schnitt — wer ſich nach Ihnen formte, hatte den Beyfall der ordinären Frauen. Was hieraus weiter folgt, brauche ich Ihnen nicht zu ſagen.

Realitäten-Liebhaber.

Ich merke, Sie zürnen W—d, daß er nichts von polariſcher Identität wußte. K—wage ich nicht zu vertheidigen. Die Formen gebieten ihm.

Gemüths-Beſitzer.

W—d iſt ein Dreyek, deſſen zwey Seiten helleniſche Leichtfüſſigkeit und deutſche Schwerfälligkeit die Hypothenuſe voltairiſche Grünſchnäblerey iſt.

Recenſirende Phyſiognomie.

W—d ein Dreyek? Ha! Ha! Ha!

Gemüths-Beſitzer.

Nichts mehr von ihm. Was denken Sie von F—l?

Gemüths-Beſitzer.

F.s V. d. l. M. F—l

Gemüths-Beſitzer.

Nun ja—

Realitäten-Liebhaber.

Daß er in N—bey A—zu Hauſe ſey.

Baron Schnüffelbrenner.

Wie häßlich die Unwiſſenheit läßt! Sie ſollen wiſſen, Herr Realitäten-Liebhaber, daß Herr von F. — General im dreyßigjährigen Kriege war, daß meiner Mutter Großvater unter ihm geſtanden, welchem dann in der Schlacht bey Roßbach der linke Arm zerſchmettert wurde —

Recenſirende Phyſiognomie.

Hi! Hi! Hi! Hi!

Gemüths-Beſitzer.

Perſifliren Sie mich? Herr Realitäten-Liebhaber. Doch mir iſt das gleichgültig. Sehen Sie dort nur wenige Schritte von uns Theodora's ſelige Augen — das holde Bild Vera in linden Thränen ob dem Zwiſt der Schwedenbrüder — Maria den Friedenskuß küſſend dem hochgefeyerten Herzog Irmen — Imgeburgs lieblichen Laut dem hohen Hildegaß weben — die treue Ludmilla am Buſen ihres Herrn und Gemahls — Sehen Sie vor allen die deutſche Jungfrau Bertha von Lichtenried ſüß und verſöhnend den verwirrenden Zauber löſen — Zwiſchenhinein Heldengeſtalten, edle Sänger, Meer und Land — des Mittagsduftige Reiche, der winſige Nord — gewaltige Schlachtenwunden zum Tode — und über dem unbegreiflichen Schickſal verſöhnende Engel in der Bildung liebreizender Mädelein, lichte Erdenfreuden und labendes Himmels-Wo-

ben — O der herrliche Mann, er ſelbſt iſt wohl jetzt eine kräftige Heldenerſcheinung, jetzt ein Blumengenius —

Baron Schnüffelbrenner.

Hör' Er, Herr Gemüthsbeſitzer. Ich rathe Ihm ein für allemal, ſein Gemüth zu verkaufen — allenfalls an Herrn M. in N. Ich ſag' Ihm, er gewinnt allenthalben die Leute mit ſeinem Gemüth — man lacht ihn ebendrein aus — man ſtellt ihm hintendrein Fallen —

Recenſirende Phyſiognomie.

Oh! Oh! Oh! Daß die Welt kein Gemüth mehr hat.

Realitäten-Liebhaber.

Sie reden mir von F—? Ich will Ihnen einen Nahmen zurufen, der die Muſen geweiht haben — einen mahleriſchen Sänger — gleichſam einen ſingenden Pinſel — M...

Baron Schnüffelbrenner.

Daß doch die Leute andern ehrlichen Leuten ihre Titel vorenthalten. Er heißt nicht ſchlechthin M..., ſondern Kollegienrath, Graf von M...

Recenſirende Phyſiognomie.

(ſchüttelt bedenklich das Haupt.)

Gemüths-Beſitzer.

Wenn ich von M... höre, ſo fällt mir T...'s Pet

ein, der mit Luſt im Kothe ſtatiert, um an den Schönheiten der Natur nicht zu ſchnell vorbeyzukommen.

Realitäten-Liebhaber.

Wie iſt es möglich eine Autorität, wie T...'s anzuführen?

Gemüths-Beſitzer.

Still! — Kein Wort hierüber. Er iſt mit mir verwandt. Seine Mutter iſt eine gebohrne Herz.

Baron Schnüffelbrenner.

Was macht denn das, daß er mit Ihm verwandt iſt? Er iſt ein Menſch, welcher der Aufklärung des 19. Jahrhunderts zur Schande umhergeht. Man ſieht Ihm wohl an, daß er zwar ein Gemüthsbeſitzer, aber nicht von Adel iſt.

Recenſirende Phyſiognomie.

O Narren und kein Ende.

Gemüths-Beſitzer.

T... hat die beyden Pole, die Anmuth des menſchlichen Treibens und den Reichthum alles göttlichen Lebens mit hoher Kunſt hingeſtellt. Er iſt der zweyte Shakeſpeare.

Baron Schnüffelbrenner.

Und Er meinetwegen der zweyte T...

Gemüths-Beſitzer.

Ich danke, Herr Baron.

Realitäten-Liebhaber.

Sehen Sie, wie Ihre Eitelkeit Sie irreführt. Es gilt Ihnen jeder gleich, der Ihnen Beyfall gibt. Aber Sie ſollten doch einen Unterſchied machen zwiſchen vernünftigen Leuten und —

Baron Schnüffelbrenner.

(mit erhobener Stimme.)

Nun weiter?

Realitäten-Liebhaber.

Und dem Herrn Baron von Schnüffelbrenner.

Baron Schnüffelbrenner.

Donner und Wetter! Kennen Sie mich? Meine Familie? Meine Verbindungen? den Schnüffelbrenneriſchen Einfluß? Morgen ſollen Sie mir auf die Feſtung.

Realitäten-Liebhaber.

Ja, mein Herr Baron, mir müſſen Sie nicht drohen. Ein Mann, der Realitäten hat, fürchtet nichts.

Recenſirende Phyſiognomie.

Ha! Ha! Ha! Der iſt abgeführt.

Realitäten-Liebhaber.

Ich weiß nicht, was Sie gegen die Klaſſiker ſo erbittert. Es ſind doch honnette Männer, welche von der ordinären Welt gern verſchluckt werden. Man verſteht

ſie — man iſt mit ihnen auf der gleichen Stufe der Bildung —

Gemüths-Beſitzer.

Die ordinäre Welt ſoll mich nicht verſtehen.

Realitäten-Liebhaber.

Für wen ſchreiben Sie aber dann? Für die Todten?

Gemüths-Beſitzer.

Was der gemeine Menſchenverſtand nicht faßt, iſt nicht gerade todt.

Realitäten-Liebhaber.

Doch iſt kein Menſchenverſtand darinn.

Gemüths-Beſitzer.

Das laß' ich gelten.

Realitäten-Liebhaber.

Aber wie kann man um's Himmelswillen einen in einer Geſellſchaft brauchen, welcher ſtets im Paroxysmus ſpricht, lauter Dinge, woraus die gemeine Welt nicht klug wird. —

Gemüths-Beſitzer.

Darum lerne er in ſich ſelbſt ſein Heil finden.

Realitäten-Liebhaber.

Ja, wenn der Körper nicht wäre.

Baron Schnüffelbrenner.

Man ſperrt ihn in's Tollhaus. Dann genirt der Körper nicht.

Realitäten-Liebhaber.

Sie auch noch hier, Herr Baron?

Baron Schnüffelbrenner.

Wie Euer Gnaden ſehen.

Recenſirende Phyſiognomie.

Wie befindet ſich der Schnüffelbrenneriſche Einfluß? Ha! Ha! Ha!

Gemüths-Beſitzer.

Nur aus Franzoſenhaß möcht' ich nicht klaſſiſch ſeyn. Der Mangel an einheimiſchen Volksdichtungen hat jene zu Schurken gemacht, und das Verbreiten der fränziſchen Muſter in Deutſchland durch gemeiner Geiſter Bemühung — das hat uns in all' das unendliche Leid gebracht, dem jezt noch Thränen flieſſen. Hören Sie die Worte einer geiſtreichen Frau: „Die Stanzen des Taſſo werden von den Gondelieren in Venedig geſungen, die Spanier und Portugieſen aller Klaſſen wiſſen ihren Calderon und Camoens auswendig, Shakeſpeare wird in England eben ſo ſehr vom Volcke als von den höheren Ständen bewundert, Gedichte von Bürger und Göthe mit Volksweiſen ertönen vom Rhein bis zur Oſtſee. Die franzöſiſche Poeſie iſt die einzige, die nicht im Volke lebt.“ Darum — ſetze ich hinzu — fort mit ihr aus den deutſchen Gauen! Unſere Eichen möchten ſonſt zürnen — die

alten Burgen niederſtürzen auf die geſunkenen Enkel — und unſere Heldenväter ſich aus ihren ehernen Särgen he-ben, und gewaffnet einhergehen, uns zu züchtigen.

Baron Schnüffelbrenner.

(das Maul aufſperrend.)

Hat Er rothen oder weißen getrunken?

Realitäten-Liebhaber. (lächelnd)

Hören Sie wohl, was die Welt zu ihren Bemühun-gen ſagt, die nationale Poeſie wieder zu erwecken?

Gemüths-Beſitzer.

Die edlen Geiſter bildeten ſich allwärts ihre eigene Welt. Darum verſtand man ſie nie. Denken Sie, mein Herr, an die blöden und blinden Urtheile der ſelig ver-ſtorbenen A. d. B. über die beyden S...., T...., F. und andere. Denken Sie an die Plattheiten unſerer Alltagsblättler und tauſend andere Gemeinheiten, wor-über man toll werden müßte, wenn —

Baron Schnüffelbrenner.

Wenn man's nicht ſchon wäre.

Gemüths-Beſitzer.

Baron, Sie lügen.

Baron Schnüffelbrenner.

(den Stock hebend.)

Was? —

Gemüths-Besitzer.

Sie werden mich von dem Baron nicht beschimpfen lassen, Herr Realitätenliebhaber.

Realitäten-Liebhaber.

(mit einem Kronenthaler spielend.)

Herr Baron —

Baron Schnüffelbrenner. (den Thaler nehmend.)

Ihr Diener. Fahren Sie doch fort, allerliebster Herr Gemüthsbesitzer. Ich höre mit hohem Interesse zu.

Recensirende Physiognomie.

Ha! Ha! Ha!

Gemüths-Besitzer.

Weg mit allen mythologischen Fratzen! Was soll das helfen? der donnernde Zeus — die ochsenaugige Here — der stets besoffene Bacchus — die schaumentstand'ne Kythere — Ceres, an welcher heutzutage Mangel — Diana, an welcher Ueberfluß — der dreischuh'rige Herakles und der vierschrötige Ares —

Realitäten-Liebhaber.

Mit Ihrer Erlaubniß, sind sie immer so gut, als Ihre Haidespuckereyen, Waßernixe, Ihre rosenfingigen Hilldiridur's, Ihr Odin, Ihre Freya, Nebelwachen und Seekönige, Irmensäulen und Bilder scheußlicher Götzen — Ihre gestiefelten Kater's — die allerwandelbarsten Verwandlungen — Redende Tische, Stühle, und

Bäncke — Warum nicht lieber reellends Abtritte? — Ihre ſich zu verzehren ſtehenden Haſen und Kaninchen — Ihre Wälder, Wieſen und Gründe, Veilchen, Nelcken und Roſen, — Ihre in Schuldirectoren verwandelte Hunde — und was weiß ich? kurz der ganze romantiſche Firlefanz. —

Gemüths-Beſitzer.

Das Antike rührt nicht — nur die Romantick, welche mein eigenes Leben in ſeinen wunder-ſeltſamen Verwicklungen, in ſeinen freundlichſten und furchtbarſten Geſtaltungen vor meinen Augen vorüberführt.

Realitäten-Liebhaber.

Aber die Kunſt, die Kunſt — die einzige, die allein ſeligmache —

Gemüths-Beſitzer.

Nun ja — ſie ſtrahlt durch mein Gebiet in tauſend Regenbogenfarben. —

Realitäten-Liebhaber.

In ihrer einfachſten Würde begrüßt ſie mein Land. Iſt das Kunſt, alles durcheinander mengen? Immer verwirren? Nie löſen? Den Verſtand fortjagen? Die Phantaſie gewähren laßen?

Gemüths-Beſitzer. (erzürnt.)

Sie ſind ein heidniſcher Narr.

Realitäten-Liebhaber.

Und Sie ein chriſtlicher Eſel.

(Baron Schnüffelbrenner und die recenſirende Phy-
ſiognomie lachen.)

(Gemüths-Beſitzer zieht Sch....s Muſenalmanach a
der Taſche und wirft ihn dem Realitäten-Liebha
an den Kopf.)

Realitäten-Liebhaber.

Bewohner des Olymp's, ihr alten Götter helft!

Gemüths-Beſitzer.

Herauf, ihr alten
Heldengeſtalten
Aus mächt'gem Graus!

(Von der einen Seite kommen Zeus, Apollon, Athe-
ne (im Helm,) Ares, Bacchus.)

(Von der andern: Herdegen, Arinbiörn, Oktavi-
anus, Hildegaſt, der gehörnte Siegfried.)

(Lärm. Darauf Gefecht. Die recenſirende Phyſiognomie
zieht ſich in einen Buſch zurück.)

Zeus (ſchreyt.)

O weh! mein Donnerkeil zerbrochen!

Apollon.

Meine Leyer entzwey!

Athene.

Mein Helm geſpalten!

Ares.

Die Lümmel hauen ärger d'rein, als weiland Diomedes —

Bacchus.

Ein Glas Chier. Mir wird übel.

Athene.

Zieht euch zurück, Freunde.

Ares.

Das iſt ein Teufel, der gehörnte Siegfried.

Bacchus zu Apollon.

Spanne deinen Bogen, du Fernetreffender.

Apollon.

Ich bin jezt in der Nähe.

Zeus.

Seit Schiller todt, müßen wir unterliegen.

(Die Götter mit dem Realitätenliebhaber, der ſich hinter Minerva verſteckt, ziehen ſich zurück, durch einen Nebel geſchüzt.)

Baron Schnüffelbrenner (ſich blähend.)

Sieg! Sieg!

Auch ich bin ein Ritter.

Herbegen.

Du? — Laß 'mal ſehen.

(Er ſezt ihn auf ſeinen Helm.)

Baron Schnüffelbrenner. (ſchreyend.)

O weh! O weh!

Siegfried.

Hasenfuß.

Reinbiörn.

Schwächling.

Baron Schnüffelbrennet.

Ich will alles ſeyn, geſtrenge Herr'n. Nur laßt mich los. (Er ſpringt vom Helm zur Erde und läuft hinkend ab.)

(Die Ritter zum Gemüthsbeſitzer.)

Was weilſt du unter dieſem Zwerggeſchlecht? In unſern Kreis, du Herrlicher! — zu den Männern der beſſeren Zeit — zu unſern nächtigen Schlachten, zu unſerer ſeligen Minne —

Gemüths-Beſitzer.

O all' mein Sehen wecket euer Wort.
Schreitet voran nur zu dem ſichern Port.

(alle ab.)

Zwölfte Scene.

(Auflauf vor dem Hauſe eines Doctor's der Philoſophie.)

Brand (ſchreyt.)

He da! Vom Abſoluten woll'n wir Kunde.

Staudinger.

Und vom Lebendigen zu dieſer Stunde.

Doctor (zum Fenſter herausſchauend.)

Geduld, ihr Herr'n. Es muß ſich erſt gebähren.

Knoffel.

Ich glaub' das wohl. Wie lang ſoll's aber währen.

Bitzer.

Bin ich natürlich oder bin ich frey?

Schäurer.

Das ſagt. Sonſt werf' die Fenſter ich entzwey.

Kolb.

Bin ich an Raum, bin ich an Zeit gebunden?

Prügel.

Bin ich nach Regeln da? bin ich gefunden?

Gärtner.

Erſcheinung — wo entlehnt ſie ihre Strahlen?

Müller.

Ihr ſollt die Wahrheit ſchwarz auf weiß uns mahlen.

Wolf.

Wie komm' ich wohl zum Leben der Ideen?
Muß rechts ich, muß ich links die Naſe drehen?

(Doctor iſt indeß heruntergekommen. Aus einer Seitenſtraße tritt Froſch und ſtellt ſich unter die andern.)

Doctor.

Ihr Herr'n. Es wird ſich alles deutlich machen,
Lebendig vor den wachen Augen ſtehen.
Ihr wollt die Wahrheit nackend ſeh'n. Habt Recht.
Wie Geiſt und Maſſe ſich durchdringt — da liegt's.
Das muß bewieſen ſeyn. Viel' laßen's liegen,
Das Heilige, wie einen todten Hund.
Wir führen's mit Geſang in's Leben ein.
Und wenn's nun luſtig wird und lärmt und ſpringt,
Dann rufen wir: Gefunden überlaut:
Man ſchaut's ja an. D'rum muß es exiſtiren.
Es ſieht und hört, es riecht und ſchmeckt,
Es huſtet und rülpst, es ſtrichelt und leckt.

Wir werden all' im Glauben gebohren;
Will einer was wißen — er iſt verlohren.

Brand.

Faſt möcht' ich's faßen.

Staudinger.

'S iſt gemein verſtändlich.

Dockter.

Urbild und Abbild — ſo getrennt, als Eins.
Seht da die ſpiegelhelle Wahrheit klärlich.
Wozu ein Flügelpferd zu lichten Höhen?
In mir die Kraft und außer mir, was greifbar:
Die inn're Kraft vor allem Seyn geſchäftig.
Nicht erſt die Wurſt macht mir den Appetit;
Er iſt vor aller Wurſt gewaltig da.
Seh' ich ein blondes Kind — ich würd's nicht küßen,
Wär' nicht der Trieb allmächtig in der Bruſt.

Knoffel.

Es will mir faſt gedenken, er hab' Recht.
Mich hungert ſchon, wenn ich an Wurſt nur denke.

Bitzer.

Auch bey dem Mädchen ſieht man, wie's zu machen.

Dockter.

Wer will mir läugnen, daß die Lerche ſingt?
Die Gemſ' auf ſteilen Höhen ſich ergetzt?

Ueber das Blachfeld hin die Roſſe rennen?
Daß Gräſer, Kräuter wachſen? Blumen blühen?
Daß Hunde knurren? daß die Katzen mauen?
Und Kukuk ruft und Küh' und Kälber brüllen?
Was iſt lebendig, wenn es dieß nicht iſt?

Schäurer.

Richtig! das hab' ich alles ſelbſt erfahren,
Nur daß ich's nicht in Worte faßen konnte.

Doktor.

Das Leben iſt die Liebe ſelbſt, ihr Herr'n.
Die Füll' haußt d'rinn des Schönen und des Guten.
Nur friſch umarmt, was in die Arm' euch ſpringt —
Mohren und Weiße, Hund und Hähne,
Ratten und Mäuſe, Füchſ' und Schwäne,
Löwen und Panther, Läuſ' und Wanzen.
Unter Einem Hute muß alles tanzen.
Und ſo viel eines Jeden Geiſt erzeugt,
Lebendig es in ihn niederſteigt.

Kolb.

Soll gelten. 'S hört ſich leicht und lieblich an:
Nur möcht ich wißen, wo ein Loch zu finden,
Wenn mir die Welt über den Kopf will wachſen?

Prügel.

Und auch von Gründen möcht' ich was erkunden.

Gärtner.

Petz tauſend! An die Gründe dacht ich gar nicht.

Müller.

Gar gründlich iſt, was man auf Gründe baut.

Wolf.

Ja 's lautet hübſch, wenn man mit Macht beweist:
Das muß ſo ſeyn — weil ſonſt der Teufel los.

(Ein zweyter Doctor der Philoſophie tritt hinzu.)

Zweyter.

Ihr fragt nach Gründen. Gründe ſollt ihr haben.
Verſchied'ne Sorten führ' ich ſtets bey mir.
Ihr denkt ein Höchſtes euch? ein Größtes? Nicht?
Nun wenn ihr's denkt, wie ſollt' es dann nicht ſeyn?
Auch wißt ihr, daß die Welt ein Rattenneſt —
Wie kann ein Rattenneſt ſich ſelbſt erzeugen?
Und doch iſt alles hübſch in Ordnung d'rinn,
'S läßt alles ſich raſirt, bis auf die Menſchen,
Muß das nun nicht ein Tauberſtänd'ger ſeyn,
Der ſolches fügen konnte Stein an Stein?
Kurzum — man hat von jeher d'rauf geſchworen,
Eh' ihr und ich, und ich und ihr gelebten,
Und was zu allen Zeiten hat gegolten,
Das hat noch kein Vernünftiger geſcholten.

(Ein dritter Doctor der Philoſophie tritt hinzu.)

Dritter.

Was das für Hirngeſpinnſte ſind! Phantaſt'ſche Mähren
Aus dem Schlaraffenland und weiter nichts.
Im Reich der Sinne waltet der Verſtand,
Und ſchreibt Geſetze aus nach Oſt und Weſt;
Und niemand darf da mucksen gegen ihn,
Denn er iſt der Gewaltigſte und Höchſte.
Allein das ſteht auf einem andern Blatt,
Ob er, wenn er in ſeines Nachbar's Land fällt,
Trotz ſeinem Wehrgehäng aus alter Zeit
Und Spießen, Stangen aus der heut'gen Welt,
Mit denen er's zu zwingen meint, es richtet.
Ja, wär's ein Steg nur aus den ſchmalſten Bretern,
Ich rede nicht von einer Brück' aus Steinen —
Er könnt' auftreten doch, könnt' greifen, klettern,
Er wäre Meiſter doch von ſeinen Beinen.
So aber ſchleicht er ſtets um's Heiligthum
Faſt wie die Katz' um heißen Brey herum.

(Ein vierter Doctor der Philoſophie tritt hinzu.)

Vierter.

Wer durch und durch mit Ethick ſich geſpickt,

Verzagt d'rum doch noch nicht. Denn ſagt 'mal ſelber,
Muß nicht der Beſt' auch ſeyn der Glücklichſte?
Dem allwärts Blumen blühn? Dukaten klipgen?
Sechs Hengſt' ihn führen? er für dreißig ſpeiſen?
Und muß der Böſewicht nicht Ketten ſchleifen?
Zum Schimmelbrod halb faules Waßer trinken?
Wenn's in der Welt nach Stand und Würden gieng?
Und wenn's nun ſo nicht iſt, wie's wohl ſeyn ſollte, —
Muß nicht wer ſeyn, der's anders regulirt,
Den Schurcken laust, die Guten protegirt,
Und ſey's, wann's will, es richtiglich geſtaltet,
Und göttlich über Geiſt und Maſſe waltet?

(Ein fünfter Doctor der Philoſophie tritt hinzu.)

Fünfter.

Was braucht es das. Ich regulir' mich ſelber.
Und wenn dieß nun geſchch'n, greif' ich nach außen,
Preße ſo lang, bis eine Form entſteht.
Und wer nun preßt, iſt höh'r, als was er preßt.
Das nicht — ich muß dem Ich den Bückling machen.
Die plumpe Welt muß ſich gehorſam ſchmiegen,
Wie's fällt, nur durch! 's muß brechen oder biegen.
Und ſteht man herrſchend auf den höchſten Höhen,
Mag man mit hellem Blick durch's Thal hin ſehen.

(Ein ſechster Doctor der Philoſophie tritt hinzu.)

Sechster.

Was mir erſcheint, iſt auch das Ding an ſich.
Wer's recht verſteht, — den kann's zu Vielem führen.
Iſt Freyes Eins mit dem Natürlichen,
So wär's ja toll, wenn man das Wißen aufgäb'.
Weil beyde Eins, ſo hat man's ganz bequem.
In lichten Nächten, in des Frühroth's Flimmen
Mit Luſt und Liebe die Gedanken ſchweifen.
Und hält man Einen Zipfel vom Ganzen,
Nach des Meiſters Pfeife das All' muß tanzen.

(Aus einer Ecke ruft die Wahrheit:)

Gelehrte Finger, guter Wind,
Um mich zu ſpielen, nöthig ſind.
Dann ſpitz' den Mund und nimm mich vor.
Ein andrer ſpitze fein das Ohr.

(Die Doctoren halten die Ohren zu und laufen davon.)

Brand.

Ich halt's mit dem Erſten.

Staudinger.

Das laß' ich bleiben.
Der Zweyte kann Zweifel beßer entleiben.

Knoffel.

Der Dritte hat Recht. Die andern ſind Thoren.
Wo nichts, hat der Kaiſer das Recht verlohren.

Bitzer.

Ich bin des Vierten guter Freund,
Weil er's ſo treu und ehrlich meint.

Schäurer.

Der Fünfte des Herzens Wünſche ſtillt.
Was iſt der Menſch, wenn er gar nichts gilt!

Kolb.

Der Sechste muß doch am Ende gewinnen,
Weil er Waſſer und Wein zugleich läßt rinnen.

(alle ab.)

Froſch (zurückbleibend.)

Auch hier nichts Tröſtliches. Hei, Lumpenleben!
Wär' Satan hier — ich würd's ihm übergeben.

Dreizehnte Scene.

Frosch's Zimmer.

Frosch (lesend in einem Briefe:)

Ungerathener Sohn! Ich habe dich mit Schmerzen unter meinem Herzen getragen, und muß nun solches von dir hören, daß du ein Trinker und Spieler geworden seyest, daß du die ganze Nacht durch getanzt habest, heidnische Gottheiten beschwöret, die würdigsten Männer verspottest, mit Hexen Umgang pflegest, und über alles das mit dem Gott sey bey uns!!! in einen Bund eingegangen seyest. Wer seinen Vater oder seine Mutter verflöret, der ist ein schändlich und verflucht Kind. Komme mir nicht mehr vor die Augen. Ich lege dir 12 Dukaten bey, nebst meinem Fluch. Antworte nicht. Dein Brief würde uneröffnet zurückgesandt.

Deine bis in den Tod betrübte
Mutter A. F.

Nachschrift.

Verfluchter Vetter! Dich soll ja — doch ich soll nicht fluchen, sagt deine Mutter. Mit Einem Wort! Du bist

ein Himmel — tauſend — elementiſcher Kerl, der ſeine Verwandten unter den Boden bringt. Und hiemit Gott befohlen.

Dein ehmaliger Oheim.

C. R.

(Er läßt den Brief fallen.)

Ich bin verloren. Todt mein ſüßes Lieb!
Die Mutter ohn' Erbarmen.
Ihr Fluch in meiner taumelnden Seele.
Nicht weinen kann ich — endlos klagen will ich —
Der Leib ſo müd, der Geiſt zu Schmerzen wach.
O ich Gefangener in harter Haft!
Wär' ich Bürger des engen Hauſes!
Schlief' ich im Bettlein mit grüner Decke.
Weh! Weh!

v. Walau (tritt herein.)

Mein Vater ſchreibt, ich hätt' 'ne Lieutenants-Stelle
Unter den Grenadieren. Hörſt du? Freund.

Froſch.

Ich will nichts hören — ich verfluchter Sohn.

v. Walau.

Was iſt denn das?

(Er ſieht den Brief auf der Erde und hebt ihn auf. Nachdem er ihn geleſen.)

Nun denn! Mit mir, mein Freund.
Für ſolche Wunden wächst ein heilend Kraut
Im Lärm des Lagers, in der wilden Feldſchlacht.
Das Schwerdt die Braut! Das Leben für die Braut!

Froſch.

Voran! Will all' mein rothes Blut ja geben.
Mir iſt der Tod das blüthenhellſte Leben.

Vierzehnte Scene.

Lager.

Marketenderzelt.

(Offiziere von verſchiedenen Regimentern verſammelt — Einige bey der Flaſche. Andere an einer Pharobank. Mädchen warten auf. Im Vorgrunde gehen v. Walau und Welfram auf und nieder.

Welfram.

Ja, Kamerad, das war ein heißer Tag.
Die Kugeln pfiffen juſt wie Satane.
Mein Mantel war durchlöchert, wie ein Sieb.
Ein Wunder iſt's, daß ich noch daran ſpreche.

v. Walau.

Unter Trompetenſchall in Feind 'nein reiten —
Wer freud'gem Schauer muß das Herz faſt ſpringen.

Erſter Offizier (ſetzend.)

Sey's d'rum! Mein letztes Geldſtück. Vive la Dame!

(Es wird umgeſchlagen.)

Donner und Wetter! 's will ſich nimmer thun.

Zweyter Offizier (ſingend:)

Ma foi, c'eſt un triſte Soldat
Que celui, qui ne fait pas boire.
Il voit les dangers du combat,
Le buveur n'en voit, que la gloire.

(Zum erſten.)

Herr Bruder! trink. Ich denke, du kannſt's brauchen.

(Jude zu einem benachbarten Zelt hineinſchlüpfend.)

Hab' manchen Lieutenant geneckt,
Will ſeh'n jezt, wie ein Obriſt ſchmeckt.

Dritter Offizier.

Den Orden auf meiner keken Bruſt —
Das wär' eine Zierde, wär' eine Luſt.

Vierter Offizier.

Wenn ich nur Kapitän 'mal wär'!
Die Philiſter drängen mich gar zu ſehr.

(mehr und mehr.)

Marketenderin.

O Herr! Nur das Drittheil der lezten Zeche.

Vierter Offizier.

Der Menſch iſt nicht da, daß er immer bleche.

Fünfter Offizier.

Die Schulden getilgt, die Börſe gefüllt.
Drum bin ich vernünftig, bin frey und mild.

Marketenderbub.

Eu'r Gnaden! Ein Frühſtück zum guten Morgen.

Fünfter Offizier.

Zum Teufel, Junge. Hab' andre Sorgen.

Sechster Offizier.

Hab', manchen Stoß Akten durchgeſchrieben.
Ich will jetzt trinken, ich will jetzt lieben.

Siebenter Offizier.

Unſchuld und Tugend, Lieb' und Treu',
Baſta den Plunder! der Gaul wird ſcheu.

Achter Offizier.

Mein Weibchen ſitzt im Kummer zu Hauſe.
Ey was! Leb' ich doch im Saus und Brauſe.

Neunter Offizier (zu einem Mädchen.)

Und darf ich kommen zu Nacht allein
In dein helleuchtendes Kämmerlein?

Zehnter Offizier.

Herr Kamerad. Er wird's bleiben laſſen.
Ich will allein mich damit befaſſen.

Neunter Offizier.

Mir drohen? Ich ſtehe zu Dienſten, Herr.

Zehnter Offizier.

Nur friſch heraus! Was wiſſen Sie mehr?

Neunter Offizier.

Die Hand mir, Liebchen. Dem bier' ich Trotz.

Achter Offizier (hinzutretend.)

Welcher Lärmen um eine — —

Fünfzehnte Scene.

Abend.

(Hellerleuchteter Saal. Kriegsoberſten an einer Tafel. Sängerin.)

Erſter Kriegsoberſter.

Voltaire die Loſung heut'. Steht an, ihr Herr'n.

Zweyter Kriegsoberſter.

Auf meines greiſen Vaters Ruh' im Grabe!

Alle.

Brave! Ein Heldenwunſch. Beſcheid darauf!
Tod allen Ammenmährchen! Fluch den Pfaffen!

(Sie ſtoßen an und trinken.)

Dritter Kriegsoberſter.

Hoch, brennende Städte!

Vierter Kriegsoberſter.

Wimſelnde Länder!

Fünfter Kriegsoberſter.

Lieb' und Wein!

Sechster Kriegsoberſter.

Wein und Liebe!

Siebenter Kriegsoberſter.

Tapferer Magen!

Achter Kriegsoberſter.

Tapfere Tribe!

Neunter Kriegsoberſter!

Ehr' in der Bruſt.

Zehnter Kriegsoberſter.

Leben und Luſt!

Sängerin.

Bunte Farben,
Köſtlicher Wein,
Ehrende Narben,
Gold ſo fein.
Buhlende Lüfte,
Schmeichelnde Düfte
Schwellende Bruſt.
In weichen Armen
Sel'ges Erwarmen,
Liebende Luſt.
Reihend das Weib,
Der Becher kreiſt,
Matter der Leib,

Wilder der Geiſt.
Nach goldenem Ruhme
In heißen Schlachten,
Von Blume zu Blume
Wanderndes Trachten.
Wenn die Waffen geklirrt,
Die Degen geklungen,
Sich der Redner verwirrt
In Huldigungen:
Ha! lichtes Leben!
Seliges Schweben!
Am Buſen der Roſen!
Lindes Koſen!
Süßes Ergeben
Labendes Wehen —
Mildeſte Glut.

(Die Thüre öffnet ſich. Es tritt herein ein alter Mann mit weißen Locken in einem langen faltigen Gewande.)

Der Alte.

Von d's Bettlers dürſt'gem Lager
In der Wolluſt prächt'gen Saal,
Zu dem Reih'n der tollen Wager,
Blöd' und blind beym wilden Mahl —

Schreit' ich heran
Auf eigener Bahn:
Erzähle schaud'rige Mähren,
Daß sich freche Trunk'ne bekehren.

Erster Kriegsoberster.

Der Kerl ist toll.

Zweyter Kriegsoberster

Zur Thür 'naus mit dem Hund.

Dritter Kriegsoberster.

Laßt ihn. Es giebt ein luſt'ges Intermezzo.

Der Alte.

Ist euch gar nichts kund geworden
Aus der alten Sagenzeit?
Wie ein End' nahm feiges Morden?
Hat nichts von dem ew'gen Leid?
Brennend die Mund'
Zur bösen Stund'!
Ach! unter Todesleiden
Vom lieblichen Lichte scheiden!

Vierter Kriegsoberster.

Er spricht pathetisch.

Fünfter Kriegsoberster.

'S ist ein närr'scher Kerl.

Der Alte.

Wie aus Särgen wird ſich's heben,
Wie aus Gräbern ſchreitet's her,
Längſt geſtorben wird es leben,
Wogen wird es wie ein Meer.
Das iſt der Geiſt,
Der das Licht umkreiſt!
An ſeinen gewaltigen Schlägen
Iſt mancher Sünder erlegen.

Sechster Kriegsoberſter.

'S iſt ein verkappter Pfaff.

Siebenter Kriegsoberſter.

Er will ein Trinkgeld.

Der Alte.

Dem Trotz wird ſchon ſein Grab gegraben,
Ein ſchaut'ges Grab im fernſten Raum.
Des milden Frühlings grüne Gaben
Sie blüh'n nicht um des Grabes Saum.
Stählernes Kleid
Will die harte Zeit.
Viel' ſchlafen im ſtarrenden Bette
Wenn zerſpringt die ſchändliche Kette.

Achter Kriegsoberſter.

Ein Räthsler iſt es.

Neunter Kriegsoberſter.

Ein Kalendermann!

Zehnter Kriegsoberſter.

Wo iſt er denn? Hat ihn der Wind entführt?
He da! Bediente! Sucht den Alten auf:
Und trefft ihr ihn, ſo ſprüht ihm Blei in Buſen.

(Bediente ab.)

Erſchrecklich dumme Leute gibt es doch.
Nicht 'mal den Fuchsſchwanz ſtreichen, wo's hoch gilt.

(Bediente kommen zurück.)

Nun denn — wie iſt's?

Bediente.

Er iſt wie weggeblaſen.
In allen Winkeln, allen Seitenzimmern
Treppʼ auf und nieder ſuchten wir vergebens.
Auch in den Büſchen und Gründen um's Haus
Regt ſich nicht's Lebendes.

Erſter Kriegsoberſter.

Räſtet die Räder,
Wie der Meiſter ſie füget, rollen die Räder.

Sechszehnte Scene.

Lager.

(Ein kleines bretternes Haus. Vor demſelben Unteroffiziere und Soldaten. Froſch geht vorüber.)

(Einige rufen:)

Herr Froſch! Ein ſchön Spectakel führt man auf.

Froſch.

Muß auf die Wach'. Das Ding hab' ſeinen Lauf.

(Es wird ein Zeichen gegeben. Die Thüre öffnet ſich. Sie gehen hinein. Mädchen dringen ſich zugleich hinein. Die Thüre wird wieder zugeſchloſſen).

Intermezzo.

(Des Hanswurſt's luſtiger und liſtiger Kontrakt mit dem Teufel Runcifax.)

(Sodann als Nachſtück:)

(Daphnis und Daphne. Ein Schäferſpiel.)

(Hanswurſt in einer einſamen wilden Gegend. In der Nähe ein See.)

Hanswurſt.

O weh! O weh! Wie wird's mir gehen?
Seit drey Stunden keinen Biſſen geſehen.
Es wird mir ſchwer in allen Gliedern.

(Zu den Zuſchauern.)

Sprech' keiner darein. 's läst ſich nichts erwidern.
Wär' ich bey dem Liebchen mein,
Bruna heißt das Engelein,
Strich ſie mir ein Butterbrod:
D'rauf ein Gläschen Weinbrand —
Ach! ich gräme mich zu Tod.

(Rundundunellula; ein Zauberer tritt auf. Er erſcheint ganz klein und macht dem Hanswurſt einen tiefen Bückling.)

Sieh' da! ein höflicher kleiner Mann —
Ganz nicht nach der heutigen Mode.

(Rundundunellula immer mit tiefen Bücklingen.)

Es fragt ſich: ob ich was dienen kann?

Hanswurſt.

Ganz richtig. Mit Käs' und Brod.

Bin's nicht gewohnt — das Abseits Exaßieren
Muß mich ein wenig recolligieren.

(Rundundunellula erscheint auf einmal ungeheuer groß.)

O Himmel! Was will dann der große Bengel?

(weint:)

Gewiß mich zum Frühstück hinunter fressen.

(fällt vor ihm auf die Knie:)

O Herr! bin ein schlechtes mageres Essen;
Bin ein lumpiger Schuft — ein laußiger Schlingel.

Rundundunellula.

(der wieder klein erscheint:)

Was wollen Sie dann? Ich glaub', Sie rasen.

Hanswurst.

Ah der höfliche Freund! — einen fetten Hasen.

(Rundundunellula verwandelt sich in einen gebratenen Hasen. So wie Hanswurst ihn zwischen die Zähne bringt nimmt er seine vorige Gestalt wieder an.)

Rundundunellula.

Wart, schlechter Pursch! Jetzt mußt du sterben.

Hanswurst.

So setz' ich Sie ein zu meinem Erben.

Rundundunellula.

Welch' edler Sinn!

Hanswurſt.

Liſt iſt Gewinn.

Rundundunellula.

Du ſollſt jezt leben.

Hanswurſt.

Ich werd's mich beſtreben.

Rundundunellula.

Du kannſt zählen auf meine Gunſt.
Es iſt nicht Nebel, es iſt nicht Dunſt.

Hanswurſt.

Eine Bitte, geſtrenger Herr.

Rundundunellula.

Du haſt meine Gunſt. Was willſt du mehr?

Hanswurſt.

Wollet doch nicht ſo gar groß erſcheinen.
Mir iſt, als nähm's mir von dem Meinen.
Seyd lieber wie vorhin, winzig und klein.
Ich ſchau' dann mit ſtrotzenden Augen d'rein.

(Rundundunellula wird ganz klein, ſezt ſich dem Hanswurſt in's Ohr und flüſtert ihm zu.)

Hanswurſt:

Was? mein Liebchen ein tkeulos Aas,
Das mich herumführt an der Naſ'?

Rundundunellula.

Ganz richtig. Sie hält's mit dem Junker Veit.
Es hilft kein Zweifel — es thut's kein Streit.

Hanswurſt.

Was iſt doch das? Ey Mohrenfapperment!
Muß mir das begegnen vor meinem End'?

Rundundunellula.

(ſich zum Abgehen anſchickend.)

Aber der Herr werden jezt verzeihen.
Ich muß mich nunmehr mit der Meinen erfreuen.

(In's Theater rufend.)

Ich ſehe — die Hände ſind unter der Schürze.
'S gibt freylich dem Stück die beſte Würze.
Bedaure nur die leidige Kürze.
Es währt nicht viel länger als dreißig — —

Hanswurſt.

O Herr! Was weniges für den Magen,
Daß mich meine Gedanken nicht plagen.

Rundundunellula.

Da! nimm die Angel. Geh' an den See,
Und laß es nicht ſincken, wenn's in der Höh'.

(ab.)

Hanswurſt.

Die Pfeife zu zünden, daraus zu rauchen,
Muß man Stahl und Stein und Zunder brauchen.
Der Raucher iſt ein gerathener Mann,
Im Nothfall er Fiſch' auch braten kann.

(Er läßt die Angel in das Waßer. Nach einiger Zeit zieht er einen groſsen Fiſch heraus. Wie er ihn ablöst, ſpringen ihm Eidechſen, Otern, Schlangen, Eulen u. ſ. w. entgegen.)

Hu! Hu! Ich bin just nicht erſchrocken.
Doch kann man mich ärgern mit ſolchen Brocken.

(Er läßt die Angel wieder in den See, zieht aus allen Kräften, und zieht endlich einen Löwen heraus. Der Löwe jagt ihn auf dem Theater herum. Er fällt endlich vor demſelben auf die Knie:)

Erhab'ner Löw'! der Thiere König!
Du weißt zwar vom Erbarmen wenig.
Doch laß' mich, eh' du mich ſchluckſt, noch beten:
Es möge mich einer bey Gott vertreten.
Auf Erden ein verlohrener Mann
Ich mich in Himmel noch retten kann.

Löwe.

Wenn du einen Kontrackt willſt ſchließen,
So kannſt noch dein junges Leben genießen.
Auch ſollſt dann bey deinem Lieb' wieder gelten.
Jezt wähl' in der Mitte zweyer Welten.

Hanswurſt.

Leben und lieben beliebt' ich zu wählen.
An dem Kontrackt ſoll's beyleib' nicht fehlen.

(Der Löwe verwandelt ſich in den Teufel Runcifax.)

Runcifax.

Bin vom großen Pluto geſandt
Geraden Wegs aus dem hölliſchen Land.
Hab' geſchlungen ein zaub'riſches Band.
Darinn ein Menſchenkindlein gebannt.

(Zum Hanswurſt.)

Wenn ein Jährchen vorüber iſt,
Daß ſich der Herr zur Abfahrt rüſt'!

Hanswurſt.

Eine Bedingung ich reſervire —
Wenn ich einen Proceß verliere
Von welcherley Art — zu dieſer Friſt
Das Paktum null und nichtig iſt.
Wollen's alſo, Herr Urian?

Runcifax.

Den Bettel will ich dir zugeſtah'n.

(Ein Jahr darauf.)

(Hanswurſt und Bruna rüſten ſich zum Kirchgang. Runcifax fliegt zum Fenſter herein.)

Runcifax.

Fertig, mein Freund?

Hanswurſt.

Ich mag nicht, Feind.

Bruna (weinend.)

Was will der Schwarzkopf? Ich armes Kind!

(Die Naſe zuhaltend.)

Es geht ein ganz infamer Wind.

Runcifax.

Ich verklage dich.

(fliegt ab.)

Hanswurſt.

Meinetwegen.

Komm, ſüße Braut, zum geiſtlichen Segen.

(Einen Tag ſpäter.)

Gerichtsſtube.

Hanswurſt (ſprechend:)

Gewinn' ich den Proceß — ſo hab' ich ihn gewonnen.
Verlier' ich ihn, ſo iſt das Pactum nichtig,
Nach des Kontractes Worten iſt's zerronnen.

Runcifax.

Das nemliche Dilemma macht ihn rflichtig.

Hanswurſt (dem Richter in's Ohr.)

Zu einem Schweinebraten
Einhundert Stück Dukaten.

Richter (ſich räuſpernd.)

Ein ſchnack'ſcher Fall, durchaus auch nichts gewöhnlich's.
Vor Jahren arrivirt' einmahl was ähnlich's.
Doch ziemt dem Richter nicht ein langes Zweifeln.
D'rum jagt den Teufel fort zu allen Teufeln.
(Runcifax wird von Schaarwächtern zur Thüre hinaus geprügelt. Hanswurſt macht Bockſprünge.)

Erſter Unteroffizier.

'S war von Natur ein feines Stück.

Erſter Soldat.

Man überſchaut's mit Einem Blick.

Zweyter Unteroffizier.

Und was mich am allermeiſten gaudirt —
Wer vexirt, wird wieder vexirt.

Zweyter Soldat.

Und der Zauberer greß und klein —

Dritter Unteroffizier.

Ich möcht's mal erleben, 's muß ſchnackiſch ſeyn.

Dritter Soldat.

Und die Ottern, die Eulen, die Schlangen —

Vierter Unteroffizier.

Der Narr meint' er hätt' 'nen Fisch gefangen.

Vierter Soldat.

Dem Löwen zahlt' ich ein halb Maas Wein.
Die Mähre war so faltig und fein.

Fünfter Unteroffizier.

Die arme Braut — wie sie weinen thät',
Es war gar sittig, zier und nett.

Fünfter Soldat.

Den Richter muß jeder Biedermann loben,
Weil er das Urtheil nicht aufgeschoben.

Nachstück.

Daphnis.

Siehe, Daphnis, nächtlicher Thau perlt auf keimendem Grase und das jugendliche Lamm trocknet seinen Rücken am Sonnenstrahl. Zwischen dürren Blättern der vom schwarzen Brombeer strotzenden Dornenhecke rauschen grünliche Eidechsen. Auch die Fliegen und ihre Kameraden unter den Insekten summen um den sonnigen Eichenstamm, und die ewig blühenden Maasliebchen und dunkelblauen Veilchen erschliessen ihre Kronen zum Kranz für den nicht mehr schlafenden Morgen, der im röthlichgestreiften Kleide von den Höhen herabwandelt.

Daphnis.

Schaue, Daphne, die Uferweide belugt im Teichspiegel

ihre röthlichen Zweige. Milchſtern und Erdrauch keimen zwiſchen andern Kräutern und die Anmone Ranunculoides entfaltet die gewundenen Blätter. Horch! Lerchen, Schwalben, Sperlinge wirbeln im Luftblau. Wollen wir nicht auch ſingen?

Daphne.

Wohl, Daphnis. Zum Preiße ſey' ich jenes ſchwarzſtirnige Lamm, welches kniegebogen dem Muttereuter Milch abfodert.

Daphnis.

Und ich jene Buchsbaumflöte, ein Vatererbſtück.

Daphne:

Dort ſteht Damöt in die Zaunlucken Schwarzdornzweige einbindend, daß nicht vorüberwallendes Vieh ſie ſchädige. Er ſey Sangesrichter.

Damöt (hinzutretend.)

Wohlan. Indeß kann Pollux, mein ſchwarztragender Hund die Heerde am Bergbange bewachen.

Daphnis (mit rührender Stimme.)

Was der Kuh der Klee der Wieſen,
Lenzesblick junger Natur,
Was der Biene Thymian's-Erriſſen,
Das iſt mir der Daphne Spur.

Daphne (noch rührender.)

Was der Saat der kehr'nde Winter,
Eisblum im gefrornen Bach,
Giftkraut in der Gelt' der Rinder —
Daphnis Kaltsinn ist solch' Sach.

Daphne.

(senkt die Augen und fährt fort:)

Nun so küsse mich, Daphnis, mit keuschem, doch feurigen Kusse, schenke mir aber zugleich Augenerquickendes Band.

Daphnis.

Sehr wohl, liebliche Daphne, du ganz mir ein Lebensbalsam! Rette, liebendes Kind, von der Verzweiflung mich.

Damöt.

Genug! — Ihr seyd beide würdig des Siegeskranzes. Euer Gesang war blumenreich. Daphnis Preis sey das Lamm: Daphne's die Buxbaumflöte. Aber schon läuft über den Acker der von florähnlichen Schatten verfolgte Sonnenschein — ein Zeichen des heraufkommenden Regenschauers. Wir wollen also zur grünbemoosten Felsgrotte die schreitenden Füsse lenken.

Siebenzehnte Scene.

Frosch (auf der Wache.)

Die heut'ge Welt iſt auch die Welt der Alten.
(zieht ein Buch heraus.)
Da leſ' ich was. Es taugt in meinen Kram.
(leſend:)

Bote.

Wohl ſich're Kunde bring' ich von den Feinden,
Wie jeglichem durch's Loos ſein Thor gefallen,
An Proites Pforte brauſet Tydeus ſchon:
Doch die Ismen'ſche Furth durchzieht er nicht:
Der Seher wehrt's. Die Opfer ſind nicht hold.
Tydeus, nach wilder Kampfesluſt ſchon dürſtend
Brüllt wie ein Drach' am hohen Mittag auf.
Eikles weiſen Sohn gar höhniſch ſcheltend,
Aus hünd'ſcher Feigheit ſcheu' er Mord und Kampf.

Dieß rufend ſchüttelt er drey ſchatt'ge Köpfe
Des Helmes Mähn'. Im inner'n Raum des Schildes
Klingt eh'rner Schrecken. Auf dem Schildesrund
Trägt er ein übermüthig Sinnbild her.
Von Sternen brennt der eingegrab'ne Aether,
Das Aug' der Nacht, das leuchtendſte Geſtirn.
So prahlend mit dem ſtolzen Kriegsgeſchmeide
Naht er an Stromes-Ufer. Kampfbegierig
Steht er. So ſchnaubt ein adlich Roß am Zügel.
Wildtobend, bis nun die Salpigge klingt.
Wen ſtellſt du gegen dieſen? Wer iſt Bürge
Für Proitos Pforte, wenn die Siegel ſpringen?

Eteokles.

Dem Schmuck des Mannes beb' ich nimmermehr.
Schildzeichen ſchlagen ewig keine Wunden.
Nicht tödten Buſch und Klangſpiel ohne Speer.
Und dieſe Nacht, die auf des Schildes Rund
Umleuchtet von des Himmels Sternen dunkelt —
Das Thorenbild könnt' leicht bedeutſam werden.
Wenn Todesnacht die ſtarren Augen deckt
Dem rüſt'gen prahleriſchen Schildesträger,
Wahr wär' das Sinnbild dann und wär' gerecht.
Weiſſagend trät' ihn an ſein eig'ner Trotz.
Entgegen dieſem Tydeus ſtell' ich hin

Aſtakos's wackern Sohn, Wächter des Thores,
Den Hochgeſinnten, den Beſcheidenen,
Der üpp'gen Rede ſinnigen Verächter:
Denn träg zum Schändlichen — feig iſt er nicht.
Zweig jener Erdenſproß'nen, Ares Wuth
Entronnenen — wohl recht ein heim'ſcher Bürger
Iſt Melanippos. Ares Wurf wird fallen.
Blutlieb' in unſerm Streiter flammend ſcheucht
Den Feindesſpeer von ſeiner Mutter Bruſt.

Bote.

Elektra's Thor erkoste Kapaneus
Ein anderer Gigante, gröſſer denn
Der Erſtgeſagte, unnatürlicher.
Tod' drohet er den Thürmen — möcht' es nie
Geſchehen! — will der Gott und will er nicht,
Meint er die Stadt zu brechen, ob Zeus ſelber
Im Flammenzorn ſich auf der Haide lagert.
Die Glut der ſchweifenden geflammten Blitze
Verglich er höhnend mit des Mittags Wärme.
Sein Bild ein nackter Mann, in deſſen Hand
Die Fackel, die bewährte, röthlich lodert.
Der gold'ne Schriftzug ruft: die Stadt muß brennen.
Du ſende dieſem, wer ihm mag begegnen.
Wer ſteht dem trotz'gen Manne ſchreckenlos?

Eteokles.

Der Feinde Taumel iſt Gewinn den Unſern.
Des Mannes eitle herriſche Gedanken
Verräth die Zunge ein getreuer Spiegel.
Wohl drohet Kapaneus, und wird es thun,
Die Götter ſchmähend — er, ein Sterblicher,
Zum heil'gen Sitz des lauſchenden Chroniden
In trunk'nem Muthe Flammenworte ſprühend.
Der feuerſchwang're Blitz wird ihn erreichen —
Mir ſagt's der Sinn — rächend ein Flammenſtrahl,
Fürwahr nicht gleich des Mittags ſonn'gem Leuchten.
Dem Schwäher mag hegegnen Polyphontes
Ein wack'rer Verſtand, feurig und beſonnen,
Durch Artemis, der Rettenden, Geleit'
Und aller andern Götter Lieb' und Gunſt.
Raſch andre Feinde nenn' an andern Thoren.

Bote.

Jetzt in den Reihen unſrer grimmen Gegner
Tritt Eteokles, dem das dritte Loos
Aus umgeſtürztem eh'rnem Helme ſprang
Neit'ſchem Thor zu nah'n mit rüſt'gem Schos
Rek tummelt er die Roß' am Zügel ſchäumend
Gegen die Thore anzurennen ſtrebend.
Die Ringe klingen fremd und widerlich

Umſprüht vom Duft der mächtig-ſchnaubenden Naſen.
Gar zierlich iſt geformt des Schildes Zeichen.
Auf Leiterſproſſen klimmt ein Waffenknecht
Zur Feindesburg ſie zu erſtürmen brennend.
Nicht Ares ſelber — lautet ſeine Schrift —
Soll mich herunterſtürzen von den Thürmen.
Entgegen dem ſend' einen mächt'gen Helden
Der Knechtſchaft Joch zu wenden von der Stadt.

Eteokles.

Wohl ſend' ich einen — und zur guten Stunde —
Nicht frech, doch feurig, Kreon's edles Blut,
Vom Stamm der Erdgebohr'nen, Megareus.
Der Roſſe Wich'rn und raſendes Getümmel
Nicht ſcheuend wird er aus der Pforte ſchreiten —
Sey's, daß er ſterbend ſeine heil'ge Schuld
Der Muttererde zahlt, ſey's, daß er ſiegend
Mit beyden Männern und der Schildesſtadt
Als Kriegerbeute ſchmückt das Vaterhaus.
Nenn' einen andern Prahler. Rede frey!

Bote.

Der vierte hält am nachbarlichen Thor
Der herrlichen Athene mit Getöſe
Hippomedon's Geſtalt, das groſſe Bild.
Er ſchwang die blanke Sonne ſeines Schildes:

Da bebt' ich auf. Ich kann nicht anders ſprechen.
Gar ſinnig hat der Künſtler, der das Werck
Dem Schilde eingeformt, Typhon gezeichnet
Aus feur'gem Schlunde ſchwarzen Rauch ausſprühend
Der Flamme flücht'gen Bruder. Rings mit Schlangen-
Gewinde ſah' ich der hohlbauchigen
Umkränzung Fläche grauenvoll gepflaſtert.
Er ſelber brüllt den Schlachtengott im Buſen
Dem Kampf entgegen eine grimm'ge Mähne.
Wohl muß man ſcheuen dieſes Rieſen Anſturm:
Auswärts der Pferd' noch rauſcht er Schrecken ſchon.

Eteokles.

Den Wilden wird vereitſt die Bürgerin
Der Stadt, Pallas, die Nachbarin der Pferde
So frevlem Muthe feind, fern ſcheuchen, wie
Von junger Brut den grauenvollen Molch.
Dann ſteht des Schickſals ernſten Spruch zu proben
Ein Held dem Helden gegenüber, Oineu's
Gewalt'ger Sohn, Hyperbios, an Bildung
Untadelich und Muth und Waffenſchmuck.
Die beyden führte Hermes ſchlau zuſammen.
Feindſel'ge Götter droh'n auf ihren Schilden.
Denn jener trägt den feuerſprüh'nden Typhon,
Hyperbios — ſitzend mit ſtolzem Anſtand

Den Vater Zeus — den flamm'gen Kiel bewegend:
Und noch ſah' niemand ſieglos den Ehreniden.
So ſteht es mit der Freundſchaft beyder Götter,
Wir traun! in Stärkrer Hut, der Schwächere Jene,
Wenn anders Zeus gewalt'ger iſt, als Typhon.
So fällt das Loos den beyden Gegenkämpfern.
Dem Unſern wird wohl nach des Sinnbilds Wahl
Ein Retter werden Zeus, der Schildgeformte.

Bote.

Den fünften nenn' ich am Borrhäiſchen Thor
Gelagert, bicht am Grabmal Amphion's
Des Zwillingeboh'rnen. Seine Lanze, ſchwört er,
Weit über alle Götter anzubeten,
Zu ehren mehr, denn ſeines Auges Apfel.
"Zerſplittern werde ſie die Kadmosſtadt
Trotz Zeus." So ruft der Bergeſchweifenden Mutter
Heldblühender Sohn dem Manne nah' ein Jüngling.
Schon ſchleicht der Milchbart an den Wangen hin
Vom Lenz erzeugt — der dichtgekräuſte Flaum.
Er ſelbſt mit wildem Sinn, nicht mädchenhaft
Und mit dem Blick der Gorgo ſtellt ſich hin.
Nicht ohne prahlend Bild naht er der Pforte.
Auf eh'rnem Schild, des Körper's rundem Wall
Trägt er mit Nägeln wohl befeſtiget

Thebais Schyrach, die grauenvolle Sphinx
Ein ſtralend Bild erhabener Geſtalt.
In ihren Klauen blutet ein Kadmaier,
Daß ihn die Pfeile ſeiner Freunde träfen.
Wohl nicht verließ den Speerkampf zu vermiethen,
Die lange Reiſe thatenlos zu ſchänden
Die Flur Arkadia's Parthenopä'os.
Zahlend die Schuld ſeinem nun heim'ſchen Argos
Droht er den Thürmen, was ein Gott mag wenden.

Eteokles.

Bey allen Göttern! würd' ihr wilder Wunſch
Gewährt — doch rieſen ſie ſo frevle Worte
Unwendbar in den Untergang hinab.
Auch, gegen den Arkadier erhebt ſich
Ein Mann zwar wortlos, doch ein kräft'ger Kämpe,
Aktor, des Letztgenannten Bruder, der
Nicht dulden wird, daß ohne Damm die Zunge
Zur Pfort' einſtürmend mehrt das grauſe Leid,
Daß, wer ſo prahleriſch auf Feindesſchild
Das grauſe Unthier trägt, die Burg betrete.
Das Thier wird ſelber ſeinem Träger zürnen
Allwärts von Pfeilen vor der Stadt verletzt.
Durch Gunſt der Götter werd ich Wahrheit ſprechen.

Bote.

Den fechten nenn' ich den viel Weiſeren,
Und kräft'gen Streiter doch — Amphiaraos.
An's Homolo'ſche Thor geſtellt der Seher
Schilt ungeſtüm des Oeneus ſtolzen Sohn
Den Menſchenmörder, Stadterſchütterer,
Grau'nvollen Unheils Lehrer den Argniern,
Der Furie Herold und des Mordes Diener,
Des blut'gen Streits Entzünder bey Adraſtos.
D'rauf Polynikes, deinen traut'gen Bruder
Sinnend den Unglücksnamen ſprechend, dann
Zweymal verweilend auf den letzten Sylben
Ruft er und ſpricht die inhaltsſchweren Worte:
„Mag ſolche That den Himmliſchen erfreulich
Und ſchön im Ohr und Mund der Enkel klingen
Die Vaterſtadt und die einheim'ſchen Götter
Mit fremdem Heere nahend zu zertreten?
Der Mutter Quelle trübt kein Ehrenmann.
Dein Heimathland durch deine blut'ge Luſt
Vom Speer erobert — wird es zu dir ſtehen?
Ich werde unter dieſem Boden modern
Der Seher hingeſtreckt auf Feindesland.
So fechtet. Nicht unrühmlich werd' ich enden."

(Im Hintergrunde erſcheint v. Walau mit einer Patroll.)

v. Walau.

Der lieſt ja auf dem Poſten. Kinder, facht.
Ich will ihn was erſchrecken. Folgt von Ferne.

Froſch (weiter leſend.)

Dieß rufend ſchwang er ruhig ſeinen Schild
Den eh'rnen; doch kein Bild war auf der Rundung.
Denn ſeyn will er der wackerſte, nicht ſcheinen.
Die reiche Saat des edlen Sinnes ärndtend,
Aus welcher herrliche Entſchlüße ſproßen.

(Ein Rauſchen im Gebüſche. Er läßt das Buch fallen.)

Wer da? — Wer da? — Wer da? —

(So wie keine Antwort erfolgt, drückt er das Gewehr ab. Man hört einen Schrey. Es ſtürzen bald darauf einige Unteroffiziere und Soldaten herbey mit v. Walau's Leichnam.)

Ha! dieß noch! —

(Er wird entwaffnet und von der Patroll abgeführt.)

Ende des erſten Bändchens.

Ankündigung.

Bei dem groſsen Einflusse, welchen das Studium der alten Literatur auf Geist und Herz des Menschen äuſsert, und bei dem Schwunge, den jenes Studium in unseren Tagen genommen hat, war es gewiſs schon manchem Freunde der alten Classiker höchst unangenehm, daſs die trefflichen, von holländischen Gelehrten, besorgten Ausgaben derselben entweder längst aus dem Buchhandel verschwunden, oder doch nicht anders, als zu übermäſsigen Preisen, zu haben sind. Und doch ist es für den Gelehrten sowohl als den studirenden Jüngling von der höchsten Wichtigkeit, die in jenen Ausgaben enthaltenen Commentare der gröſsten Philologen benutzen zu können, und durch ihr Studium eine genaue und gründliche Einsicht in den Geist der alten Sprachen zu erlangen. In dieser Hinsicht hat sich die unterzeichnete Buchhandlung entschlossen, wenn ihre Unternehmung Beifall finden sollte, nach und nach die besten holländischen Ausgaben der Römischen Classiker in einem neuen, möglichst correcten und gefälligen, Abdruck in groſs Octav zu geben, unter der Aufsicht von Männern, welche Kenner der alten Literatur sind, und für die Richtigkeit des Druckes die gewissenhafteste Sorgfalt tragen werden. Wenn dieses Unternehmen durch zahlreiche Beförderer unterstützt würde, so gedenkt die unterzeichnete Buchhandlung zuerst die Oudendorpische Ausgabe des Julius Caesar, und das Gedicht des Lucanus mit Oudendorp's und Bentley's Anmerkungen drucken zu lassen, welchen Ausgaben später die besten Editionen des Martialis, Ausonius, Manilius, Livius, Sallustius, Cicero u. a. folgen sollen. Da aber ein solches

Unternehmen beträchtliche Kosten erfordert, und ohne die Hoffnung, diese gedeckt zu sehen, gar nicht begonnen werden kann; so schlägt die unterzeichnete Buchhandlung den Weg der Subscription ein, und ersucht alle Freunde eines gründlichen Studiums der alten Literatur, jene Unternehmung freundlich zu befördern, und durch Einsendung ihrer Namen zur Ausführung zu bringen. Es ist zwar noch nicht möglich, den Preis der einzelnen Bände zu bestimmen, doch wird die gewisse Versicherung gegeben, daß er so billig als möglich seyn, und so auch der weniger Bemittelte in Stand gesetzt werden soll, sich jene Ausgaben anzuschaffen. Man kann auch auf einzelne Autoren unter den Classikern subscribiren.

Papier und Druck werden mit größter Eleganz besorgt. Der Subscriptions-Preiß wird immer um 1/4 wohlfeiler, als der nachherige Ladenpreis seyn, und bleibt 3/4 Jahre offen. Den Herren Subscribenten-Sammlern werden noch besondere Vortheile zugesichert.

Im Buchhandel sind bereits erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Virgils Aeneis im Versmaas der Urschrift neu verdeutscht von Christian Ludwig Neuffer, zwey Bände mit 2 prächtigen Kupfern, gr. 8. 1816. 4 fl. 32 kr. oder 2 Thlr. 12 gGr. sächsisch.

Die Erscheinung einer neuen Uibersetzung eines der geschätztesten Dichter des Alterthums tritt nicht nur den Wünschen, sondern auch der gerechten und scharfen Critik des Publikums entgegen. Man wünscht sie, auch neben den

ſchon vorhandenen guten Uiberſetzungen, um immer klarer zu ſehen, was der Geiſt der kräftigen deutſchen Sprache gegen den Geiſt der alten Sprache Latiums vermag. aber eben deswegen iſt auch die Erwartung aufs höchſte geſpannt, und man vergiebt nicht leicht Fehler, von welchen man glaubt, daß ſie möglicher Weiſe hätten vermieden werden können. Aber welche gerechte Strenge liegt in dieſer Anforderung! Daher hat auch der Verfaſſer gegenwärtiger Uiberſetzung nicht Verſuche der jugendlichen Begeiſterung, nicht das ungeprüfte Werk auch des längſten anhaltendſten Fleißes gegeben. Faſt drey Luſtra hindurch arbeitete ſeine Muſe daran, und die größten Männer unſerer Zeit, Heyne, Wieland, Schiller, Matthiſſon, waren ſeine Rathgeber, ſein: Tadler und ſeine Billiger, bis er nach und nach durch ſie ermuntert, geleitet und gebeſſert das zur Reiſe brachte, was ſo lange ſein ſehnlichſtes Streben war. Seine Uiberſetzung wird alſo auch die gefühlten Bedürfniſſe in hohem Grade befriedigen. Nicht nur wird ſie die der lateiniſchen Sprache unkundigen Leſer in nahe Berührung mit dem Geiſte des römiſchen Dichters bringen; nicht nur wird ſie den Liebhaber römiſcher Literatur mit dem Totalſinne Virgils, wenn ich ſo ſagen darf, vertrauter machen: ſondern ſie wird auch dem gründlichen Kenner der lateiniſchen Sprache und dem Muſenfreunde Maro's als ein freundlicher Genius erſcheinen, welcher mit edelm Selbſtbewußtſeyn Deutſchlands rauheres Epos mit Roms feierlich ſchöner Calliope zu verſöhnen und zu befreunden geſucht hat, und wohl glücklich verſucht hat. Da der Uiberſetzer ſchon durch ſeine andern poetiſchen Produkte ſeine Gewandtheit in reiner und zwangloſer Verſifikation erprobt hat: ſo wird ihm auch in Abſicht auf

den Gebrauch in Schulen der gewiß tröſtliche Glaube vorausgehen, daß er etwas geliefert habe, was neben der Aufregung des dichteriſchen Talents bey Dem, welchem es die Himmliſchen verliehen, bey jedem Schüler des Gelehrtenberufs wenigſtens den nöthigen Sinn für reinen und richtigen Versbau in der leider ſo oft vernachläſſigten Mutterſprache zu wecken vermag.

Q. Horatii Flacci Opera illustravit Chr. Guil. Mitscherlich, Prof. Publ. Ordin. in Academia Gottingensi, 2 Tomi, 8vo maj. 1816. (1496 Seiten, ſchöner und correcter Druck auf gutem weiſsem Druckpapier mit 2 gestoch. Titelkupf.) Preis 7 fl. oder 3 Thlr. 22 gGr. ſächsisch.

Mitſcherlich's Erklärungen und Anmerkungen über alle, Erläuterung bedürfende Stellen des Horaz ſind nach dem Urtheil aller kompetenten Richter von der Art, daß ſie in Abſicht auf Philologie, Mythologie und Alterthumskunde überhaupt nichts zu wünſchen übrig laſſen. Und die Einleitungen in jede Ode — wie belehrend ſind ſie nicht — wie vorbereitend zum Verſtändniß der Ode ſelbſt? — Eine Latinität ſpricht ſich in denſelben aus, daß man einen alten Römer zu hören glaubt.

Unter die vielen Vorzüge dieſer Ausgabe gehört beſonders auch der, daß Mitſcherlich auf alle feine Wendungen und Nüancen des Erſten aller Sänger ſo trefflich aufmerkſam macht. Kurz, es iſt ein Werk von bleibendem Werthe für diejenigen, welche in den Geiſt dieſes großen und klaſſiſchen Dichters eindringen wollen; unentbehrlich für alle, welchen die Interpretation des geiſtvollen Dichters zukömmt.

Es kann daher den Gelehrten nicht anders als willkommen ſeyn, daß ihnen dieſes treffliche Werk zu einem ſo höchſt wohlfeilen Preiſe geliefert wird.

Anzeige

der Uiberſetzung des Ariſtofanes von Joh. Heinr. Voß. 3 Bände, gr. 8. im Verlage der August Oswald'ſchen Univerſitäts-Buchhandlung in Heidelberg.

Lange wünſchte man eine Uiberſetzung des Ariſtofanes, des geiſtreichſten, und bei dem üppigſten Muthwillen, nur Edles abzweckenden Dichters, deſſen Sittengemälde nicht nur dem Liebhaber des Schönen, ſondern auch Forſchern der Geſchichte und der Staatskunde, anziehend ſind. Mehrere Männer, die Deutſchland verehret, unternahmen den Verſuch, und erlagen der Schwierigkeit. Gern alſo vernimmt wohl mancher die Anzeige, daß eine vollſtändige Uiberſetzung des Ariſtofanes von dem Herrn Hofrath Voß ſeit 1812 fertig liegt, und jetzt, da die Stürme ſich aufheitern, bei mir in drey groß Octavbänden erſcheinen wird. Weil aber nach des Uiberſetzers Urtheil, einem Dichter, der Athens freyſtädtiſches Verkehr mit ſo feiner Kunſt und ſpielender Laune darſtelle, erläuternde Anmerkungen unentbehrlich ſind; ſo hat dieſe, da ihn ſelbſt andre Arbeiten beſchäftigen, ſein älteſter Sohn, der als Philolog und Dichter rühmlichſt bekannte Herr Profeſſor Voß, übernommen. Sie werden nicht nur, was zum Verſtändniß nothwendig iſt, ſorgfältig erforſcht, in gedrängter Kürze, enthalten, ſondern auch dem Kenner der Urſchrift manche intereſſante Anſichten entwickeln, und, zu bequemerem

Gebrauch, mit kleiner Schrift in gespaltenen Kolumnen der Uibersetzung untergedruckt werden. Der Druck beginnt nächstens, und zu Ostern 1817 kann das Ganze vollendet seyn.

Nach einer vorläufigen Berechnung möchte der Ladenpreis des Ganzen auf 11 fl. rheinisch oder 6 Thlr. 8 gGr. sächsisch kommen. Um die Anschaffung für die unfehlbar zahlreichen Liebhaber zu erleichtern, eröffne ich den Weg der Pränumeration dergestalt, daß wer bis zum 1. Aug. d. J. 6 fl. rheinisch oder 3 Thlr. 8 gGr. sächsisch an mich oder die Buchhandlung, durch welche ihm diese Anzeige zukommt, wirklich voraus bezahlt, das Werk um 1/3tel unter dem nachherigen Ladenpreise erhält. Ausserdem wird den Pränumerations-Exemplarien das bei mir zu gleicher Zeit erscheinende Portrait von Voß, von Lips gestochen, beygelegt, und auf eine Bestellung von 10 Exempl. das 11te gratis gegeben.

August Oswald in Heidelberg.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Baumgartens, J. C. H., Vorlegeblätter zu Rechenübungen in fortschreitender Ordnung vom Leichtern zum Schwerern für Land- und Bürger-Schulen. Nebst der dazu gehörigen Auflösung der Aufgaben, einer Anleitung zur Berechnung derselben und einer Schul-Tabelle, welche das Einmal Eins und die gewöhnliche

ſten Münz- Gewicht- und Maaß- Arten enthält; umgearbeitet nach der neuſten Maaß Ordnung des Königreichs Württemberg von Johannes Hägelin, proviſoriſchem Lehrer zu Steinge- bronn, quer 8. 1816. 1 fl 20 kr.

Ueber die Vortrefflichkeit der verſchiedenen Gattungen von Vorlegeblättern zum Schulunterricht von J. C. F. Baumgarten, Lehrer an der Erwerbſchule zu Magdeburg, iſt nur eine Stimme unter den Schulmännern. — Insbeſondere wurden auch ſeine Vorlegeblätter zu Rechenübungen mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Berenner in ſeinem Methodenbuch für Volks- Schullehrer und Niemeyer in den Grundſätzen der Erziehung und des Unterrichts empfehlen ſie als vorzüglich brauchbar. — Vorlegeblätter haben den großen Nutzen, daß dem Lehrer dadurch viele Zeit erſpart wird, welche er ſonſt auf Verfertigung von Aufgaben verwenden muß; ferner kann er vermittelſt derſelben die Schüler einer Claſſe zu einer ſehr zweckmäßigen Selbſtbeſchäftigung anhalten, während dem er einer andern Claſſe Unterricht ertheilt; — Und — weil dieſe Vorlegeblätter zu Rechenübungen in genau fortſchreitender Ordnung vom Leichtern zum Schwerern verfaßt ſind, — ſo wird es dem Lehrer möglich, Kinder von verſchiedenen Stufen — nach dem Verhältniß ihrer Gaben und ſchon vorher erlangten Unterrichts — zugleich zu beſchäftigen. — Die beſonders abgedruckte Auflöſung der Aufgaben ſetzt den Lehrer in den Stand, die Ausarbeitungen der Schüler ſchnell zu prüfen, ob ſolche richtig ſeyen, wenn der nicht gerade Zeit hat, jede Rechnung ſelbſt durch-

zuführen, — die kurze Anleitung zur Berechnung der Aufgaben kann den Schülern nach und nach dictirt werden, nach dem sich der Lehrer derselben beim Vortrage in der Rechenkunde bedient hatte. Die Vorlegeblätter schließen mit Aufgaben aus der Praktischen Regel de Tri, Regula Quinque, Zinsrechnung und Gesellschaftrechnung — mit Brüchen. —

Da nun diese Vorlegeblätter zu Berechnungen von Baumgarten nach dem Nord-deutschen Münz-, Gewicht- und Maaß-[illegible] bearbeitet sind, — so entschloß sich der provisorische Lehrer, Johannes Hägelin, in Steingebronn solche — unter Aufsicht und Anleitung seines Lehrers, des Pfarrers M. Friz zu Gächingen, — zum Gebrauch der Württembergischen Schulen nach der neusten Königl. [illegible] Maaß-Ordnung (s. Königl. Württemb. Gen. Reskripte vom Jahr [illegible] und Beilage zum Königl. Württemb. Reg. Blatt nro. 26. von 1813) umzuarbeiten.

Die nach dieser Maaß-Ordnung verfaßte Schul-Tabelle wird gewiß auch in den Württembergischen Schulen von großem Nutzen seyn.